Martin Kalusche (Ed.)

Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Dienstag, 9. Februar

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

https://www.quellen-weisse-rose.de

Inhalt

Quellenverzeichnis 3
Quellen mit Quellenkritik 5
Chronologische Rekonstruktion 60
Anhang 62
Quellenkritische Kategorien 62
Medienverzeichnis 64
Personenverzeichnis 66

Zur *Systematik:* Unter dem Datum des 09.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe:* Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden grau hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{…}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik:* Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Dienstag, 9. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 24.05.2025), https://www.quellen-weisse-rose.de/februar/ (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom…« und »zuletzt aufgerufen am…« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen:* QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 24.05.2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 24.05.2025 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01 »Deutsche Studentin! Deutscher Student!« Kurt Hubers Flugblattentwurf am 09.02.1943 [Rekonstruktion] ... 5

E02 »Deutsche Studentin! Deutscher Student!« Flugblatt am 09.02.1943 ... 7

E03 Tagebuch von Willi Graf am 09.02.1943 ... 9

E04 Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zur Nacht vom 09. auf den 10.02.1943 [Abschrift] ... 10

E05 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 09.02.1943 ... 11

E06 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 zum 09.02.1943 ... 13

E07 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 zum 09.02.1943 ... 15

E08 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 08.03.1943 zum 09.02.1943 ... 17

E09 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München am 09.03.1943 zum Kalendereintrag von Falk Harnack am 09.02.1943 ... 18

E10 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943 zum 09.02.1943 ... 19

E11 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943 zum 09.02.1943 ... 21

E12 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 09.02.1943 ... 23

E13 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 09.02.1943 ... 25

E14 Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei München am 14.03.1943 zu Falk Harnack zum 09.02.1943 ... 27

E15 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 29.03.1943 zum 09.02.1943 ... 29

E16 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 02.04.1943 zum 09.02.1943 ... 30

E17 Anklageschrift des Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof gegen Kurt Huber, Falk Harnack u. a. am 08.04.1943 zum 09.02.1943 ... 31

E18 Verteidigungskonzept von Kurt Huber zum 09.02.1943 ... 32

E19 Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vom 19.04.1943 zu Falk Harnack am 08. und 09.02.1943 [Entwurf] ... 36

E20 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript I] ... 37

E21 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript II] ... 40

E22 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript III] ... 42

E23 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Druck] ... 45

E24 Kalendarische Notiz von Wilhelm Geyer zum 09.02.1943 47
E25 Interview mit Clara Huber zum 09.02.1943 48
E26 Rekonstruktion der Ereignisse am 08./09.02.1943 durch Falk Harnack im August 1982 49
E27 Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl am 13.08.1982 zum 08./09.02.1982 50
E28 Interview mit Falk Harnack unter Beteiligung von Franz Müller zum 09.02.1943 52
E29 Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl am 22.04.1991 zum 09.02.1943 58
E30 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 09.02.1943 59

E01 »Deutsche Studentin! Deutscher Student!« Kurt Hubers Flugblattentwurf am 09.02.1943 [Rekonstruktion][1]

Deutsche Studentin! Deutscher Student!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Helden von Stalingrad. Dreihundertdreissigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken Dir!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen. Die Abrechnung unserer deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannis, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut des Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäusserung sind wir aufgewachsen. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht, "Weltanschauliche Schulung" hiess die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken und Selbstwerten in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und bornierter zugleich nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburgen zu gottlosen, schamlosen und gewissenslosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefolgschaft. Wir "Arbeiter des Geistes" wären gerade recht, dieser neuen Herrenschicht den Büttel zu machen. Eine geistige und sittliche Elite von Studentenführern und Gauleiteraspiranten zieht uns systematisch von jedem geordneten, vertieften Hochschulstudium ab, und sucht uns in Appellen, Partei- und Fachschaftsversammlungen die Zeit passend zu vertreiben. Frontkämpfer werden von diesen Herren wie Schuljungen gemassregelt, Gauleiter und Studentenführer greifen mit geilen Spässen den Studentinnen an die Ehre.

Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. Das ist ein Anfang zur Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in den man uns politisch weiter mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS - Unter- oder Oberführern und Parteikriechern! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geitesfreiheit! Kein Druckmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schliessung unserer Hochschulen. Es gilt der Kampf jedes einzelnen von uns

[1] Rekonstruktion durch d. Ed. unter Berücksichtigung von BArch, R 3017/34635, Bd. 5, *f.* 28r (vgl. E02) und W. Huber 2018, 60-62.

um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn Jahre lang haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Werte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanz im deutschen Volk genugsam gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.

Studentinnen! Studenten!

Ihr habt Euch der deutschen Wehrmacht an der Front und in der Etappe. vor dem Feind, in der Verwundeten-Hilfe, oder auch im Laboratorium und am Arbeitsplatz restlos zur Verfügung gestellt. Es kann für uns kein anderes Ziel geben, als die Vernichtung des russischen Bolschewismus in jeder Form. Stellt Euch weiterhin geschlossen in die Reihen unserer herrlichen Wehrmacht! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes.

Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns! "Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen!"

Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Entwurf eines zum Sturz der Regierung aufrufenden Flugblatts. ▫ *Zustand und Redaktion:* Die Quelle selbst ist nicht mehr existent (vermutlich Vernichtung durch Hans Scholl), es handelt sich hier um eine Rekonstruktion unter Beachtung der Tatsache, dass Kurt Huber nicht der Amelungschen s-Schreibung folgte, sondern »ß« konsequent durch »ss« ersetzte.[2] Folgende Änderungen gegenüber der 1. Charge[3] des endgültigen Flugblatts liegen vor: Z. 5 »Dir« anstelle von »dir« (die Kleinschreibung kommt selbst in sehr persönlichen Kontexten äußerst selten vor[4]). Z. 31 wird »Knüppel«, was v. Ed. als Übertragungsfehler von Alexander Schmorell eingeordnet wird, durch »Büttel« ersetzt.[5] Der Zeilenumbruch und die damit u. U. verbundene Silbentrennung orientiert sich an E02, um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Kurt Huber verfasst das Typoskript am Morgen des 09.02.1943 in seinem Studierzimmer in der Gräfelfinger Wohnung. ▫ *Relevanz:* I.

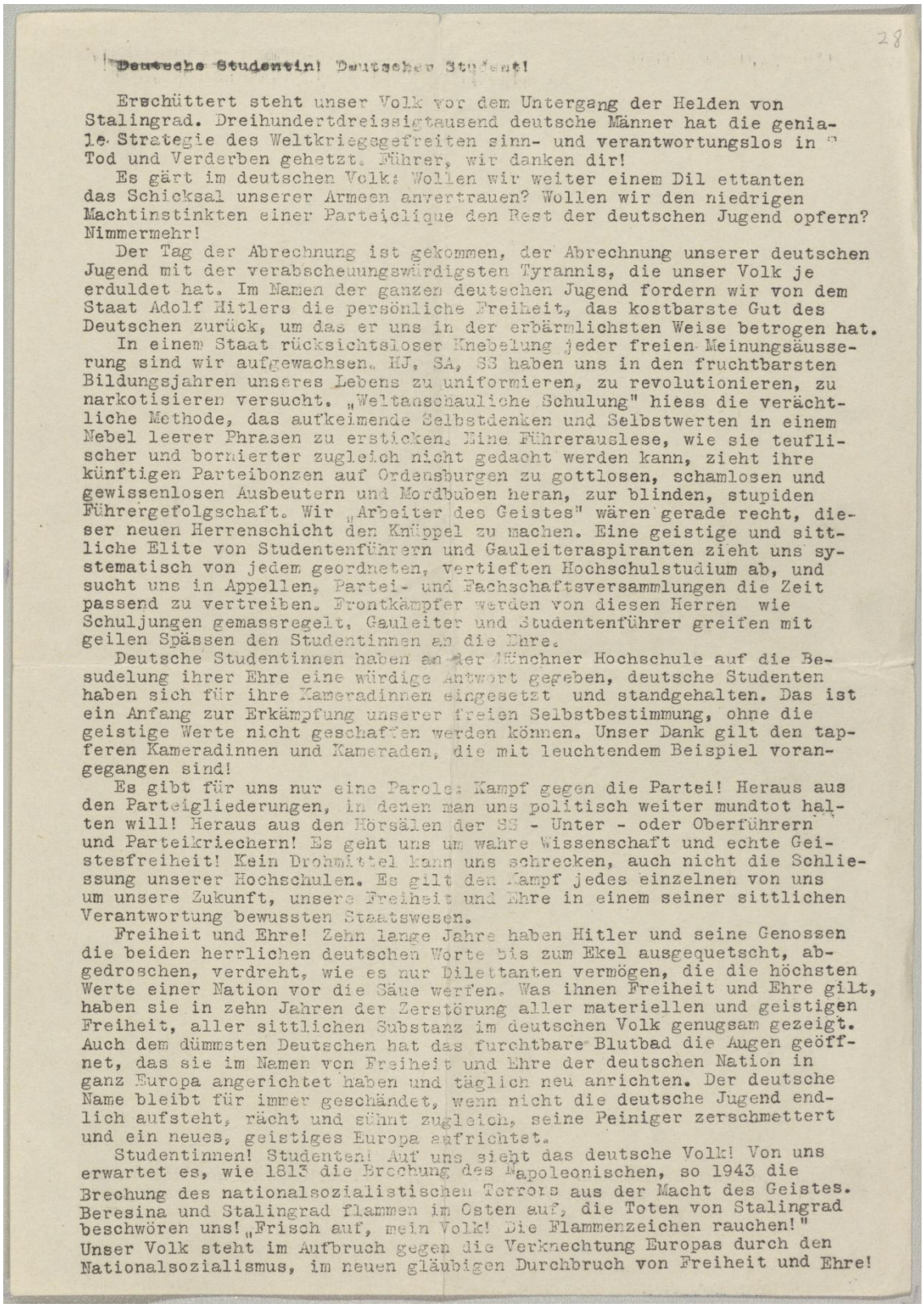
[2] Vgl. das Schreiben von Wolfgang Huber an d. Ed. vom 21.03.2025. Es ist daher unerheblich, dass Hubers Schreibmaschine »Erika Ideal« wohl über ein »ß« verfügte (vgl. KORTENKAMP 2019, 137-140).

[3] Als 1. Charge bezeichnet d. Ed. im Anschluss an Thomas Kortenkamp die ursprüngliche Flugblattversion mit der Überschrift »Deutsche Studentin! Deutscher Student!« (BArch, R 3017/34635, Bd. 5, *f.* 28ʳ) vor dem Schablonenabriss. Folgende Chargen tragen die Überschrift »Kommilitoninnen! Kommilitonen!« (BArch, R 3018/1704, Bd. 32, f. 5ʳ [vgl. QWR 17.02.1943, E08]).

[4] Wolfgang Huber stimmt dieser Einschätzung grundsätzlich zu, kann sich aber eine Kleinschreibung als besonders verletzende Form vorstellen (Schreiben von Wolfang Huber an d. Ed. vom 22.03.2025).

[5] Vgl. W. HUBER 2018, 250 (Anm. 119).

E02 »Deutsche Studentin! Deutscher Student!« Flugblatt am 09.02.1943[6]



28

Deutsche Studentin! Deutscher Student!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Helden von Stalingrad. Dreihundertdreissigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!

Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dil ettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigen Machtinstinkten einer Parteiclique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung unserer deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannis, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der ganzen deutschen Jugend fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut des Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäusserung sind wir aufgewachsen. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht. „Weltanschauliche Schulung" hiess die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken und Selbstwerten in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und bornierter zugleich nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburgen zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefolgschaft. Wir „Arbeiter des Geistes" wären gerade recht, dieser neuen Herrenschicht den Knüppel zu machen. Eine geistige und sittliche Elite von Studentenführern und Gauleiteraspiranten zieht uns systematisch von jedem geordneten, vertieften Hochschulstudium ab, und sucht uns in Appellen, Partei- und Fachschaftsversammlungen die Zeit passend zu vertreiben. Frontkämpfer werden von diesen Herren wie Schuljungen gemassregelt, Gauleiter und Studentenführer greifen mit geilen Späßen den Studentinnen an die Ehre.

Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. Das ist ein Anfang zur Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns politisch weiter mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS - Unter - oder Oberführern und Parteikriechern! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schliessung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn lange Jahre haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanz im deutschen Volk genugsam gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.

Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des Napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes. Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns! „Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen!" Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!

Abb. 1: BArch, R 3017/34635, Bd. 5, *f.* 28[r]

[6] Deutsche Studentin! Deutscher Student! BArch, R 3017/34635, Bd. 5, *f.* 28[r].

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Hans Scholl und Alexander Schmorell redigieren den Text auf der Grundlage des Entwurfs von Kurt Huber (vgl. E01). Alexander Schmorell schreibt die Schablone am 09.02.1943 in der Wohnung der Geschwister Scholl, die Abbildung zeigt ein später vervielfältigtes Exemplar.[7] ▫ *Relevanz:* I.

[7] Zur der benutzten Schreibmaschine Remington »Portable 2« und zur s-Schreibung vgl. KORTENKAMP 2019, 119-140.

E03 Tagebuch von Willi Graf am 09.02.1943[8]

9.2.1943
ich denke oft an die herrliche gegend pfrontens, vergleiche damit
den himmel über der stadt. am abend bei hannes zu einigen gläsern
wein, die üblichen gespräche. daheim noch schreiben. schlaf-
fen.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle. ▫ *Gattung und Charakteristik:* Privates Tagebuch. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist im Druck vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Willi Graf verfasst die Quelle am Abend des 09.02.1943 in seiner Münchner Wohnung oder später.[9] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Persönlicher, das Wesentliche verschweigender Blick auf den zu Ende gegangenen Tag. ▫ *Faktizität:* IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[8] Tagebucheintrag von Willi Graf zum 09.02.1943, zit. nach KNOOP-GRAF/JENS 1994, 106. Ausnahmsweise wird dieser Eintrag nicht kommentiert, was angesichts dieses Tages erstaunt. Zur Kleinschreibung vgl. VIELHABER 1963, 95. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

[9] Vgl. dazu die grundsätzliche Bemerkung von Anneliese Knoop-Graf: »Offenbar hat mein Bruder kein Tagebuch im strengeren Sinn geführt, sondern manche Ereignisse erst einige Tage später nachgetragen.« (KNOOP-GRAF/JENS 1994, 28)

E04 Aktenvermerk der Geheimen Staatspolizei München vom 19.02.1943 zur Nacht vom 09. auf den 10.02.1943 [Abschrift][10]

In der Nacht vom 9./10.2.1943 wurde auf ein an einer Plakatsäule in der Kanalstrasse angebrachtes Plakat mit schwarzer Teerfarbe der Ausdruck "Nieder mit Hitler" angebracht. In der gleichen Nacht wurde an die Haustüre des Anwesens Eindorfer-strasse 102 mit weisser Kreide "Nieder mit Hitler" ange~~xxxxxx~~schmiert. In der gleichen Nacht wurde noch an der Bayerischen Staatskanzlei und an drei anderen Gebäuden die Schrift "Nieder mit Hitler" angebracht.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Ausführlicher geheimpolizeilicher Aktenvermerk zum Ermittlungsstand. ▫ *Zustand:* Die Quelle liegt als Abschrift vollständig und gut erhalten vor. Die Originalquelle muss als verschollen gelten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Anton Mahler[11] verfasst die Quelle am 19.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Beamte dokumentiert die Ermittlungsergebnisse als Vorlage für als »Vertreter« bezeichnete Person. Gegenwärtig ist unklar, wer als Adressat gemeint ist. In Frage kommen an erster Stelle Franz Marmon[12] und Alfred Trenker.[13] ▫ *Transparenz:* Der Aktenvermerk beruht auf früheren Ermittlungsakten (0). ▫ *Faktizität:* Der Straßenname in 14 lautet korrekt »Aindorfer Straße«. ▫ *Relevanz:* I.

[10] Vermerk (Abschrift) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 19.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, *f.* 15ᵛ (QWR 19.02.1943, E10).

[11] Zu Mahler vgl. KASBERGER 2025, 651.

[12] Zu Marmon vgl. KASBERGER 2025, 652.

[13] Zu Trenker vgl. KASBERGER 2025, 664.

E05 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 27.02.1943 zum 09.02.1943[14]

f. 10v

[…] Über die Fassung des Flugblatts im Einzelnen waren wir auch damals nicht ganz einer Meinung. In meinem Konzept standen mehrere Stellen, die ausdrücklich die volle Verbundenheit mit der Wehrmacht betonten, die Scholl nicht darin wünschte. Ich überliess das Konzept etwas ärgerlich an Scholl mit der Bemerkung, sie möchten damit machen, was sie wollten. Ich hatte damals den Eindruck, dass sie das Flugblatt in dieser Gestalt nicht herausgeben wollten und verlangte, dass sie es sofort vernichteten. Ich war in dieser Woche leider verreist bei einem Vortrag in Kempten mit meiner Frau und hörte seitdem von Scholl nichts mehr. Ich habe selbstverständlich von der Redaktion des abgeworfenen Flugblattes nichts erfahren und auch kein Flugblatt zugesandt bekommen. Ich habe überhaupt ausser den 2 Auflagen der "Flugblätter der Weissen Rose" Flugblätter weder zugesandt noch auf andere Weise zu Gesicht bekommen. Scholl versprach mir auch bezüglich des von mir verfassten Entwurfes in Bezug auf die Herstellung und Verbreitung,sowie die Autorenschaft, mich vollkommen aus dem Spiele zu lassen. Ich wurde auch in keiner Weise finanziell zu den Flugblattaktionen herangezogen. Über die finanzielle Seite ist nie gesprochen worden.

Schmorell war bei den grundsätzlichen Unterhaltungen zwischen mir und Scholl über unsere politischen Ziele nie beteiligt. Ich nahm daher an, dass er in der technischen Frage der Herstellung und Verbreitung der Flugblätter durch Scholl eingesetzt war. Ich habe mich jedenfalls mit Schmorell über diese Fragen nie auseinandergesetzt.

[…]

f. 11r […]

[…] Beide, meine eigene Einstellung besonders kennzeichnenden Stellen, sind in beiden Flugblättern weggelassen. Herr Scholl hatte mich aufgefordert, den Entwurf in der Sprache eines jungen Studenten abzufassen. Bei der Übergabe meines Entwurfes, die in der Wohnung des Scholl stattgefunden hat, war Schmorell zugegen. Beiden war der Entwurf nicht aggresiv genug abgefasst, so dass ich mich zurückzog und eigentlich der Meinung war, dass der Entwurf nicht benützt würde. Ich mache aber

[14] Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 27.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, *f.* 10-12 (QWR 27.02.1943, E03).

kein Hehl daraus, dass ich den Entwurf als Unterlage für die Herstellung eines Flugblattes gemacht habe.
[…]

f. 11v

[…]
Durch Scholl lernte ich etwa Ende Januar Anfang Februar, an einem Dienstag oder Donnerstag noch einen Studenten, namens Harnak, kennen. Ich hatte zuerst abgelehnt mit ihm bekannt zu werden. Scholl erschien aber eines Tages mit ihm ~~xxx~~ nach meiner Vorlesung und bat mich in seine Wohnung mitzukommen. Ich habe mit Harnak gesprochen um festzustellen, welche Ziele er verfolgt, ersah aber sehr bald, dass es sich dabei um eine kommunistische Aktion gehandelt haben musste, die in Berlin ihren Sitz hatte und offenbar vor einiger Zeit aufgelöst war. Ich warnte Scholl dringend mit diesem Herrn Harnak nicht mehr zusammenzukommen, da seine Ziele genau die entgegengesetzten von unseren Zielen seien.

f. 12r *12*

Meines Wissens nach ist Harnak (richtig: Harnack) Volkswirtschaftler. Wir besprachen daher fast nur die wirtschaftliche Lage. Harnack war der Meinung, dass sie nur durch einen totalen Sozialismus, d.h.nur durch eine totale Sozialisierung der gesamten Produktion in Europa wieder einigermassen hergestellt werden könnte. Er liess durchblicken, dass die russische Form der Sozialisierung dafür vorbildlich sein könnte, wogegen ich mich in den schärfsten Formen wandte. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Harnack mit der kommunistischen Welle in Deutschland irgendwie in Beziehung stehen muss. Meiner Meinung nach dürfte diese Begebenheit sich am 9. oder 4. Februar 1943 zugetragen haben. Harnack ist etwa 20 - 30 Jahre alt etwa 1,75 m gross sehr schlank, längliches Gesicht, lange spitze Nase, vermutlich dunkelblond und zurückgekämmte Haare, sehr schmale Hände, spricht norddeutsche Mundart. Er trug einen bräunlichen Anzug mit langer Hose.

Quellenkritische Hinweise.[15] *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Follierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Eduard Geith[16] als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Kurt Huber als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 27.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, protokollführend ist vermutlich eine ungenannte Verwaltungsangestellte. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[15] Vgl. dazu immer die kenntnisreiche Kommentierung durch Wolfgang Huber (W. HUBER 2009, 124-144).
[16] Zu Geith vgl. KASBERGER 2025, 639.

E06 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 zum 09.02.1943[17]

f. 18v

Frage: Wollen Sie nun endlich angeben, wie das Flugblatt " Studentinnen, Studenten ! " zustande gekommen ist, wer der Verfasser war und warum Sie bis jetzt offensichtlich mit der Wahrheit zurückgehalten haben ?

Antwort: Den Entwurf zu diesem letzten Flugblatt hat Prof.Huber angefertigt. Als er diesen Entwurf in die Wohnung des Scholl gebracht hat, waren Hans Scholl und ich zugegen. Hans Scholl u. ich haben davon Kenntnis genommen und dabei einige Stelle sogar kritisiert. Schließlich haben wir auch einige Stellen, die ich inhaltlich heute nicht mehr genau aufzeigen kann, weggestrichen.

f. 19r *19*

Damit hat sich Prof.Huber auch einverstanden erklärt. Jch hebe dann noch besonders hervor, dass wir in seiner Abwesenheit noch eine Stelle, wo Prof.Huber davon sprach, daß unsere herrliche Wehrmacht gerettet werden müßte, mißbilligten und deshalb weggestrichen haben. Vielleicht haben wir (Scholl und ich) noch eine ähnliche Parole gestrichen, die uns nicht gepasst hat. An den Wortlaut kann ich mich aber heute nicht mehr erinnern. Nach dem Abstrich dieser Stellen habe ich das letzte Flugblatt auf der Schreibmaschine geschrieben und bei der Vervielfältigung und beim Vertrieb mitgeholfen, wie ich das schon ausführlich angegeben habe. Scholl und ich waren uns bei der Herausgabe dieses Flugblattes vollkommen einig. Wie Prof.Huber den Jnhalt des von uns abgeänderten Flugblattes nach der Herausgabe aufgefasst hat, weiß ich nicht, denn ich habe ihn selbst nicht mehr gesprochen. Wenn ich bisher Prof.Huber nicht als den geistigen Urheber dieses Flugblattes angeführt habe, sondern alles auf mich nehmen wollte, so geschah das ausschließlich nur, um Prof.Huber zu decken. Welchen besonderen Beweggrund Prof.Huber zur Verfassung dieses Flugblattes gehabt haben mag, kann ich nicht sagen. Eine Verärgerung des Prof.Huber über irgend eine höhere Persönlichkeit habe ich nicht entnehmen können. Jch kann also über diese Frage keine befriedigende Antwort geben. Wenn in diesem Zusammenhang davon die Rede ist, dass ich gerade bei der Abänderung des letzten Flugblatt-Entwurfes meine kommunistische Einstellung und meine fanatische Gegnerschaft zum Nat.Soz. gezeigt hätte, so muss ich mich gegen einen solche Vorwurf mit allen Kräften wehren, weil ich in Wirklichkeit ein überzeugter Gegner des Bolschewismus bin.

[17] Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 01.03.1943, RGWA, 1361-1-8808, *f.* 18f (QWR 01.03.1943, E04; CHRAMOW 2018, 105-107).

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist handschriftlich foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Ludwig Schmauß[18] als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Alexander Schmorell als Beschuldigter. Über eine protokollierende Verwaltungskraft ist nichts bekannt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Vernehmungsdruck auf den Beschuldigten scheint sich zu verstärken (vgl. dazu ausführlich QWR 01.03.1943, E01). Weitere detaillierte Aussagen dazu und zur Frage der *Faktizität* werden später getroffen. ▫ *Relevanz:* I.

[18] Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659 (dort stets »Schmauss«).

E07 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 zum 09.02.1943[19]

f. 17r [...]

[...] Am nächsten oder übernächsten Tag, meines Wissens ein Donnerstag (11.2.43) vormittags kurz nach 11 Uhr begab ich mich zur Wohnung Scholl, nachdem mir Hans Scholl nach der Vorlesung gesagt hatte, ich solle mit ihm kommen. Harnack komme vorbei. Als wir an die Scholl'~~sche~~ Wohnung kamen, standen Schmorell und Harnack bereits vor der Tür. Einige Minuten später kam auch Professor Huber.

Nach dem Erscheinen des Huber wurde dieser durch Scholl vorgestellt und anschliessend erwähnte Scholl ohne jede Überleitung bzw. Einleitung, Harnack möge nun einmal in diesem Kreis seine Gedanken und Pläne hinsichtlich der ihm vorschwebenden Staatsform entwickeln. Harnack führte ungefähr dem Sinne nach aus, dass die künftigen Staaten Europas ~~eine~~ autoritäre Staatsformen erhalten müssten, in welchen die Industrie und Wirtschaft, besonders aber die Schwerindustrie sozialisiert sein solle, denn dies sei die einzige Möglichkeit in den Staaten Ansehen und Wohlstand wieder herzustellen. Als Beispiel hat er verschiedentlich auf Russland und die Verstaatlichung von Reichsbahn und -post verwiesen. Huber

./.

f. 17v

wi*der*sprach dieser Auffassung und vertrat die Meinung, dass diese Entwicklung in letzter Konsequenz die Zerstörung des Mittelstandes und die Aufhebung des Privateigentums mit sich bringe. Scholl war gleicher Ansicht. Trotz des Widerspruchs liess sich Harnack nicht von seinen Plänen abbringen. Er brachte weiter vor, zu Gunsten einer zentral geführten und verwalteten Wirtschaft müsse man eben auf den Mittelstand und Privateigentum verzichten. Huber gab darauf zur Antwort: "Ja, wenn das so käme, dann hätten wir Verhältnisse wie im bolschewistischen Russland, das wäre ja furchtbar."

Harnack erwähnte im weiteren Verlauf der Unterhaltung, in Berlin habe es Kreise und Gruppen gegeben, die bis an die höchsten Stellen vertreten gewesen seien, die sich mit diesen Problemen befasst hätten. Auch sei~~en~~ (Harnacks) Bruder sei in die Sache

[19] Vernehmung von Wilhelm Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 8, *f.* 17 (QWR 01.03.1943, E06).

verwickelt gewesen. Daraus habe ich geschlossen, dass die Berliner Gruppen ausgehoben und womöglich gerichtlich belangt wurden.

Ich habe dieserUnterredung etwa eine Stunde lang beigewohnt und mich entfernt noch bevor sie beendet war. Ich war bei dieser Aussprache mehr Zuhörer, denn ich bin dabei kaum zu Worte gekommen. Ich weiss nur noch, dass ich ~~mich~~ gegen den Gedanken einer Sozialisierung Stellung genommen habe.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können; sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist handschriftlich foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr[20] als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Willi Graf als Beschuldigter. Das Protokoll führt Elfriede Maier.[21] ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität*[22] werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[20] Zu Mohr vgl. KASBERGER 2025, 653.

[21] Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

[22] Ein Erinnerungsirrtum Grafs liegt bezüglich des Datums vor (*f.* 17r Z. 21f).

E08 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 08.03.1943 zum 09.02.1943[23]

[…] Ich kam an diesem Tage gegen 15 Uhr in die Wohnung des Scholl,wo ausser ihn auch Schmorell zugegen war. Bei dieser Unterredung erklärten mir Scholl und Schmorell,dass sie aktiv tätig wären. Es seien Flugblätter erschienen,die von ihnen hergestellt und verbreitet worden seien. Sie habenauch kurz über den Inhalt gesprochen, wie man damit eine förderative Demokratie(und so/fort)herbeiführen könnte. Sie glaubten,dass das gerade in Süddeutschland möglich sei, da zwischen Nord und Süd ohnedies Gegensätze bestehen. Entgegen dieser Anschauung setzte ich mich für die Einheit des Reiches ein. Ich erinnere mich,dass mir die Beiden auch ein ~~soelhes~~ Flugblatt "Aufruf an alle Deutschen" zum Lesen gegeben haben.

Ich bitte die Vernehmung abzubrechen. (Unterbrochen 12 Uhr)

<u>Fortsetzung der Vernehmung um 13.30 Uhr:</u>

Mir wird ein Lichtbild vorgezeigt,das jenem Mann darstellt, der seinerzeit,als ich das erste Mal in der Wohnung des Scholl gewesen bin,in Uniform erschienen ist-(Es handelt sich um Wilhelm G r a f ,geb.2.1.18 Kuchenheim). Dieser Mann war es auch,der bei meinem 2.Besuch in der Wohnung des Scholl abschliessend an unserer Unterredung teilgenommen hat.

Q u e l l e n k r i t i s c h e H i n w e i s e . *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Protokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Zahlreiche Unterstreichungen mit Bleistift, die für eine nähere Analyse der polizeilichen bzw. staatsanwaltlichen Strafverfolgung von Bedeutung sein können und hier nicht wiedergeben werden. Eine Heranziehung des Originals ist in diesem Fall unabdingbar. Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist August Beer[24] als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Falk Harnack als Beschuldigter, zur Protokollführung ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 08.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[23] Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 08.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 17 (QWR 08.03.1943, E01).

[24] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

E09 Vermerk der Geheimen Staatspolizei München am 09.03.1943 zum Kalendereintrag von Falk Harnack am 09.02.1943[25]

[…] In einem Taschenkalender "Der Soldatenfreund" von 1943 sind tagebuchartige Eintragungen enthalten,die jedoch absolut unverdächtig sind und Hinweise für die Zusammenkunft mit dem Kreise Scholl nicht geben. Über die Urlaubsreise nach München im Februar 1943 ist folgendes eingetragen:

[…]

9.Febr.: Mit Lilo in den Kammerspielen "Fiesio", Insz.Falkenberg,blass und schwunglose Aufführung.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Vermerk über Ermittlungen. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle wird von August Beer[26] am 09.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München verfasst. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Dokumentation polizeilicher Ermittlungsroutine, wobei die entlastenden Erkenntnisse in auffälliger Weise hervorgehoben werden (vgl. v. a. . *f.* 20r Z. 20 »absolut unverdächtig«). Die Tatsache, dass zwei unstrittige Treffen in der Franz-Joseph-Straße im Kalender nicht vermerkt werden, wird zwar benannt. Sie führt den Ermittler allerdings nicht zu der Erkenntnis, dass dieser Umstand den Beweischarakter des Kalenders erheblich in Frage stellt. ▫ *Transparenz:* Die Quelle (Harnacks Taschenkalender »Der Soldatenfreund 1943«) wird benannt, muss aber als verschollen gelten. Es sind keine Aussagen darüber möglich, wann genau Harnack den Eintrag vornimmt. Der Duktus entspricht vergleichbaren Eintragungen in Harnacks Taschenkalender »Agenda 1942« (GDW, Slg. Falk Harnack). ▫ *Faktizität: f.* 20r Z. 33 muss es heißen »Fiesco«. ▫ *Relevanz:* I.

[25] Vermerk der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, betr. Falk Harnack, Überprüfung seiner Korrespondenz, vom 09.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 2, *f.* 20 (QWR 09.03.1943, E01).

[26] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

E10 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943 zum 09.02.1943[27]

f. 21v [….]

Das 2.Mal haben wir uns am darauffolgenden Dienstag,den 9.,oder Mittwoch,den 10.Febr.,zu der angegeben Zeit und den geschilderten Besprechungen getroffen. Vor dieser Besprechung,am Vormittag, war ich mit Scholl und Schmorell noch ganz kurz in der Universität beisammen. Wir trafen uns da am Eingang der Universität,wo wir uns verabredet hatten um den Zeitpunkt unseres Treffens am Nachmittag endgültig festzulegen. Dort hielten wir uns ungefähr 5 Minuten auf.

Frage: Warum haben Sie sich mit Scholl und Schmorell gerade vor der Universität getroffen? Sie sind wohl bei dieser Gelegenheit von den Beiden auf die Schmierereien,die sie dort angebracht hatten,aufmerksam gemacht worden?

Antwort: An der Universität haben wir uns deshalb getroffen, weil Scholl und Schmorell mir sagten,dass sie dort zu tun hätten. Soviel ich mich entsinne,haben sie mir nicht bei dieser Gelegenheit von der Schmiererei an der Universität erzählt,sondern

f. 22r *22*

später in der Wohnung des Scholl. Es war das so:Schmorell erwartete mich vor der Universität,wir gingen in den Lichthof, wo wir uns mit Scholl trafen. Über die Pläne des Treibens/an von Beiden der Universität wurde ich bei dieser Gelegenheit noch nicht unterrichtet. Ich weiss auch bis jetzt nichts davon,was sich sonst noch in der Universität abgespielt hat. Zu dieser Frage kann ich weitere Angaben nicht machen. Von dieser Zusammenbestellung in der Universität habe ich deshalb nichts erwähnt,weil mir diese Tatsache unwichtig war.

Frage: War dann die darauffolgende Zusammenkunft,am 8.oder 9.Februar,bestimmt auch die letzte,oder haben Sie sich doch noch später mit den Beiden getroffen?

Antwort: Es war bestimmt die letzte Zusammenkunft und ich habe die Beiden seit dieser Zeit nicht mehr gesehen; ebenfalls bestand keine Verbindung mehr zu ihnen.

[…]

f. 22v […]

Ehe das Protokoll geschlossen wird,gebe ich noch folgendes an: Das Treffen in der Universität am 8.oder 9.Febr., hatte den Zweck, wie ich feststellen konnte,mich dem Professor vorzustellen,der

[27] Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 21f (QWR 10.03.1943, E03).

von Scholl herbeigeholt worden war. Ich bin diesem Professor bei diesem Treffen auch vorgestellt worden. Eine Aussprache hat bei dieser Gelegenheit nicht stattgefunden. Wenn mir gesagt wird,ob ich mich bei der Vorstellung dieses Mannes an den Namen "Huber" erinnern könne,so stimme ich dem zu. Professor Huber ist etwas kleiner wie ich,zeigt nervöse Gesichtszuckungen und leidet an Sprachstörungen.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[28] als Vernehmer und Falk Harnack als Beschuldigter. Ludwig Schmauß[29] ist anwesend und kommt als Protokollant in Frage. Die Quelle entsteht am späteren Nachmittag des 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[28] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[29] Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659 (dort stets »Schmauss«).

E11 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 10.03.1943 zum 09.02.1943[30]

f. 23r *23*

Professor Kurt H u b e r, zu den Angaben des Harnack gehört, gibt an:

Am Dienstag, den 9. Februar mittags 11 Uhr, bin ich nach dem Kolleg von Scholl und Harnack abgefangen worden, wobei mir Harnack zum ersten Mal vorgestellt wurde. ~~xxxx~~ Tage vorher hatte ~~ich~~ mich Scholl um eine Zusammenkunft mit Harnack ersucht, die ich jedoch abgelehnt hatte. Da Harnack nun einmal hier war, ging ich mit Scholl und Harnack unmittelbar von der Universität aus in die Wohnung von Scholl. Es ist also nicht richtig, dass ich Harnack nachmittags in der Wohnung des Scholl erst wieder getroffen haben soll. Die Zusammenkunft war also um die Mittagszeit und die Besprechung hat bis gegen 13 Uhr gedauert. Aus den ersten Gesprächen konnte ich feststellen, dass Harnack über unsere Tätigkeit schon eingehend unterrichtet war. In meiner Gegenwart ist, wie ich mich genau erinnere, über das Flugblatt "An alle Deutsche" nicht gesprochen worden. Er hat bei dieser Gelegenheit auch nichts von den Schmierereien erfahren und muss deshalb zu einem anderen Zeitpunkt davon unterrichtet worden sein. In dieser Zusammenkunft lenkte ich das Gespräch mit Scholl sogleich auf die Wirtschaftsfragen. Harnack entwickelte langsam, aber von mir immer präziser gefragt, seine wirtschaftlichen Ideen, die ich nur als rein kommunistisch erkennen konnte. Ich sagte ihm dies auch direkt. Er wandte ein, dass der wahre Kommunismus in Deutschland nicht genügend bekannt sei und empfahl zur Orientierung ein Buch von Stalin, dessen Titel ich vergessen habe. Harnack ließ in seinen Äusserungen erkennen, dass er für eine demokratische Regierungsform sei, worauf ich ihm sofort entgegnete, dass seine Wirtschaftspläne rein kommunistisch seien. Er hatte sich nämlich sehr bestimmt für eine totale Sozialisierung aller Produktionsmittel nach russischem Muster eingesetzt. Es stimmt aus seinen Angaben, dass er die Auffassung vertrat, die wirtschaftliche und politische Entwicklung führe zwangsweise zu Großstaaten; dass dies aber der Großteil der nat.soz. Regierungsform sei, konnte Harnack in diesem Zusammenhang schlechthin nicht behaupten. Harnack ließ klar durchblicken, dass die jetzige nat.soz. Regierungsform überwunden werden müsse.

Sofort anschließend an diese Unterredung warnte ich Scholl nach dem Weggang von Harnack nachdrücklich vor einer weiteren Zusammenkunft. Ich bin mit Harnack nicht mehr zusammengekommen

[30] Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 10.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, *f.* 23 (QWR 10.03.1943, E05).

und habe von Scholl auch nichts mehr über Harnack gehört. Ich

f. 23v

habe im übrigen Scholl nach dieser Unterredung nicht mehr getroffen.

Harnack machte mir einen an sich intelligenten, aber sehr einseitigen Eindruck. Ich bin mir nicht darüber klar, ob seine kommunistischen Ideen, mehr aus einem gewissen Idealismus hervorgingen, oder ob er in gewandter Form einfach das Programm des Sowjetkommunismus vertrat.

Meine Angaben entsprechen bestimmt der Wahrheit und kann diese auch beeiden. Ich möchte noch hinzufügen, dass die Auseinandersetzung zwischen Harnack und mir, teilweise sehr scharfe Formen annahm.

Selbstgelesen g.u.u.:

K. Huber

Aufgenommen: *Beer, K.S.*

Anwesend: *Schmauß, K.S.*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[31] als Vernehmer und Falk Harnack als Beschuldigter, ebenfalls anwesend ist Ludwig Schmauß.[32] Die Quelle entsteht vermutlich am späten Nachmittag des 10.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[31] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[32] Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659 (dort stets »Schmauss«).

E12 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 09.02.1943[33]

f. 21v [...]

Am nächsten Tage trafen wir vereinbarungsgemäß an der Universität zusammen. Als Letzter kam Prof.Huber zu uns, wobei wir ihm Harnack vorgestellt haben. Nach der üblichen Begrüßung gingen wir (Scholl,Prof.Huber, Harnack, Willy Graf und ich)direkt in die Wohnung des Scholl. Möglicherweise kam Willy Graf erst dort zu uns . Auf diese Einzelheiten habe ich bei meiner früheren Vernehmung hinzuweisen vergessen.

Nachdem wir in der Wohnung des Scholl zunächst über allgemeine politische Dinge gesprochen hatten, erfolgte in der Hauptsache ein Gedankenaustausch zwischen Prof.Huber und Dr.Harnack. Dabei vertrat Harnack die Sozialistische Form (Verstaatlichung der Großbetriebe). Prof.Huber neigte mehr demokratischen Ansichten zu. Möglicherweise hat Harnack zwischen durch auch kommunistische Jdeen vertreten, die von Prof.Huber zurückgewiesen wurden. Harnack wies in dieser Frage auf ein Buch von Stalin hin. Schliesslich erweckte diese Aussprache abschliessend bei uns den Eindruck, dass beide einer demokratischen Regierungsform den Vorzug gaben. Daß Harnack mit der Nat.Soz.Regierungsform nicht einverstanden ist bezw. Dies zu erkennen gegeben hat, habe ich glaublich schon einmal erwähnt.

f. 22r *22*

Auch bei dieser Unterredung wurden keine Vereinbarungen getroffen, auf welche Art und Weise, sich Harnack in Zukunft etwa staatsfeindlich betätigen sollte. Harnack hat auch davon nichts gesagt, wie wir uns weiterhin als Gegner des Nat. Soz. verhalten sollten. Zwischen 13 und 14 Uhr haben wir die Besprechung beendet, um endlich zum Mittagessen zu kommen.

Auf die Frage, ob Harnack eine totale Sozialisierung aller Produktionsmittel nach russischem Muster vertreten hat, kann ich keine völlig zustimmende Antwort geben. Jch erinnere mich nämlich, dass Harnack dann und wann auch zum Ausdruck brachte, dass ihm dieses oder jenes Vorgehen der Sowjetregierung nicht gefiele. An eine Warnung seitens des Prof.Huber, daß wir mit Harnack zukünftig nicht mehr zusammenkommen sollten, kann ich mich nicht mehr erinnern. Vielleicht hat sich Prof.Huber in dieser Beziehung nur an Scholl allein gewendet. Dagegen habe ich noch gut in Erinnerung, dass Prof.Huber nach dem Weggehen des Harnack uns den Flugblattentwurf " Studentin-

[33] Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 11.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 21f (QWR 11.03.1943, E01; als Faksimile abgedruckt in CHRAMOW 2013, 133-135).

nen, Studenten !" übergeben hat, sodaß Harnack m.W. davon kein Wissen haben dürfte. Einmal habe ich Harnack auch zufäl - lig auf der Strasse (in München) getroffen und kurz geprochen. Es war dies in der Zwischenzeit, d.h. von einem Treff zum anderen in der Wohnung des Scholl. Nach der zweiten Besprechung, woselbst Prof.Huber mit Harnack in der Wohnung des Scholl zu - sammengetroffencist, habe ich Harnack nicht mehr gesehen. Jch weiß es bestimmt, dass nach diesem Zeitpunkt zwischen Harnack und uns keine Verbindung mehr bestanden hat.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vermutlich vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen; Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind Ludwig Schmauß[34] als Vernehmer und Alexander Schmorell als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 11.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[34] Zu Schmauß vgl. KASBERGER 2025, 659 (dort stets »Schmauss«).

E13 Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei München am 11.03.1943 zum 09.02.1943[35]

f. 26r [...]

Wie inzwischen auf Grund einwandfreier Zeugenangabe festgestellt wurde, haben Sie in verschiedenen Punkten bewusst die Unwahrheit gesagt. Wollen Sie sich,nachdem Ihnen diese Angaben vorgehalten werden, endlich die Wahrheit sagen?

Antwort:

Es kann möglich sein,dass ich mich in den Angaben über die Zusammenkunft in der Wohnung des Scholl geirrt habe. Ich möchte auch nicht bestreiten,dass die Besprechung,nachdem ich dem Professor vorgestellt war, am Mittag stattfand. Bestimmt aber kann ich mich nicht daran erinnern,dass wir gemeinsam (ich,Schmorell,Scholl u.Huber) in die Wohnung des Scholl gingen. Es kann auch möglich sein,dass mir Schmorell schon beim 1.Besuch in der Wohnung des Scholl Andeutungen über ihre Pläne gemacht hat und mir das Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche" gezeigt wurde. Wahrscheinlich bin ich auch schon bei dieser Gelegenheit über die Schmierereien unterrichtet worden. Soviel ich noch weiß,haben Beide davon gesprochen. Wenn mir vorgehalten wird,dass ich mich beim zweiten Besuch in Gegenwart von Professor Huber,Scholl und Schmorell in kommunistischen Sinne geäussert habe,so bestreite ich das. Ich kann mich auch nicht daran erinnern,dass ich geäussert habe, dass der wahre Kommunismus in Deutschland nicht genügend bekannt sei und ich bei dieser Gelegenheit auf ein Buch von Stalin hingewiesen habe. Meines Erachtens habe ich gesagt,dass wir,als wir in den Krieg mit Russland gingen, die russische Wirtschafts- und Rüstungskapazität nicht richtig erkannt haben. Ich habe weiterhin gesagt,dass der soziale Gedanke weitgehend ein deutsches Geistesprodukt ist. Es kann sein,dass mir Professor Huber in diesem Zusammenhang vorgehalten hat,dass meine Gedankengänge kommunistisch seien,worauf ich ihm jedoch gleich widersprach und ihm sagte,dass ich mich mit dem Kommunismus und Bolschewismus nicht identiviziere,weil die wirtschaftlichen Voraussetzungen in Deutschland ganz anderer Natur seien. Auf ein Buch von Stalin habe ich nicht hingewiesen,möglicherweise aber auf ein Buch von Lenin. Zur Erklärung: Die anderen sprachen von England und hielten die englische Politik für sehr positiv.

[35] Vernehmung von Falk Harnack durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 11.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 26 (QWR 11.03.1943, E02).

f. 26v

Ich lehnte den Imperialismus und die englische Machgier entschieden ab und kann in diesem Zusammenhang auf eine Schrift von Lenin hingewiesen haben,die das meiner Erinnerung nach auch aufzeigt. Eine diesbezügliche Schrift von Le~~i~~nin habe ich als Student im volkswirtschaftlichen Seminar zu Studienzwecken gelesen. Im übrigen bin ich in der kommunistischen,bolschewistischen und überhaupt ~~mit~~ in der politischen Literatur über Russland nicht bewandert. Der Titel der Schrift von Lenin,um die es sich hier dreht,lautete "Der Imperialismus" oder so ähnlich. Es ist möglich dass ich mit in diesem Zusammenhang für eine totale Sozialisierung der Großindustrie ausgesprochen habe. Bestreiten muss ich aber,dass ich dabei gesagt habe "nach russischen Muster". Ich liess durchblicken,dass die Frage,ob die nationalsozialistische Regierungsform überwunden werden müsse,abhängig sei vom Ausgange des Krieges. Allerdings hegte ich die Befürchtung unter dem Eindruck der damaligen russischen Großoffensive,dass der Krieg verloren werden könne.

Zu den Angaben des Schmorell,dass ich das Flugblatt "Aufruf an alle Deutsche" für gut befunden hätte,muss ich sagen,dass ich es nur Kenntnis~~x~~nahm,in diesem Zusammenhang aber nicht geäussert habe,dass das Flugblatt gut sei. Ich gebe zu, dass mir gesagt wurde,dass die Beiden das Flugblatt an einen größeren Personenkreis verbreiten oder verbreitet haben.

Wenn in meinen Aussagen Differenzen aufgetreten sind,so kommt es daher,weil mir diese beiden Tage völlig durcheinander gehen. Sonst habe ich meine Angaben durch nichts zu ergänzen.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[36] als Vernehmer und Falk Harnack als Beschuldigter, zur Protokollführung ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht am 11.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention des Vernehmers:* Konfrontation des Beschuldigten mit belastenden Aussagen von Kurt Huber. *Rolle, Perspektive und Intention des Beschuldigten:* Verteidigung gegenüber den höchst gefährlichen Vorhaltungen zu den Themen Kommunismus, Flugblatt VI, Krieg und Überwindung des Nationalsozialismus. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* Wird später diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[36] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

E14 Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei München am 14.03.1943 zu Falk Harnack zum 09.02.1943[37]

f. 30v [...]

[...] Dass Harnack mit dem Komplott schon beim ersten Besuch bei Scholl einig ging, den nat. soz. Staat zu stürzen, geht wohl auch daraus hervor, dass beim 2. Besuch nur über das Gesicht einer neuen Staatsform gesprochen wurde. Nach den bestimmten Angaben des Prof. Huber, haben sich bei dieser Aussprache Differenzen insofern ergeben, als Harnack zu radikal war, sich für die totale "Sozialisierung" aller Produktionsmittel nach russischem Muster einsetzte und absolut kommunistische Gedankengänge entwickelte. Die Bedenken des Professors Huber wollte er dabei mit dem Hinweis zerstreuen, dass der wahre Kommu-

f. 31r *31*

nismus in Deutschland nicht genügend bekannt sei. Ganz deutlich aber wird die bolschewistische Einstellung des Harnack, wenn er seinen Gedankengängen ein Buch von Stalin zugrunde legt. Wenn nun Harnack nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen und in Widersprüche verwickelt doch zugibt, dass er nicht auf ein Buch von Stalin, sondern auf eine Schrift von Lenin "Der Imperialismus" hingewiesen habe, so dürfte sich jede weitere Beweisführung in der Hinsicht erübrigen. Seine Einstellung lässt sich weiter beurteilen durch sein Verhalten in der Strafsache seines Bruders, Arvit Harnack, der in dem hochverräterischen Komplex "Rote Kapelle" verwickelt war und Ende 1942 zum Tode verurteilt wurde. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass der Angeschuldigte, Falk Harnack, mit dem Verurteilten zu-mindestens ideenmässig auf einer Ebene stand und auch in dessen Handlungen keine schwerwiegende Verfehlung erblickte. Es muss ferner noch betont werden, dass Harnack im Laufe seiner hiesigen Vernehmung ganz die Taktik eines geschulten Kommunisten entwickelte; er wollte sich durch hartnäckiges Leugnen aus der Schlinge ziehen und als ihm Tatsachen vorgelegt wurden, versuchte er stets mit belanglosen Nebensächlichkeiten auszuweichen.

Beer

Krim. Sekr.

[37] Ermittlungsergebnis der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, i. S. Dr. Falk *Harnack*, geb. 2.3.1913 in Stuttgart, vom 14.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 30f (QWR 14.03.1943, E01).

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Ermittlungsergebnis. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* August Beer[38] verfasst die Quelle am 14.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Als der für Falk Harnack federführende Sachbearbeiter fasst der Urheber das Ergebnis der Ermittlungen zusammen. Entgegen einer zunächst formal betonten Ergebnisoffenheit (*f.* 30^{r} Z. 10f) intendiert er offensiv eine Anklage und Verurteilung wegen Hochverrats.[39] ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* Stalin vs. Lenin (*f.* 31^{r}, Z. 1-8): Hier entscheidet sich der Urheber ohne sachlichen Grund und in der Haltung eines *in dubio contra reo* für die Aussage von Kurt Huber[40] und gegen die Aussage von Falk Harnack, der wesentlich detaillierter aussagt.[41] ▫ *Relevanz:* I.

[38] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[39] Bereits der von Beer genannte § 139 RStGB sieht für die Nichtanzeige von dem Vorhaben eines Hochverrats in besonders schweren Fällen »Zuchthaus und wenn die geplante Tat mit dem Tode bedroht ist, auch […] lebenslanges Zuchthaus oder [die] Todesstrafe« vor (vgl. L. SCHÄFER 1943, 80).

[40] Vgl. QWR 10.03.1943, E05, *f.* 23^{r} Z. 24f.

[41] Vgl. QWR 11.03.1943, E02, *f.* 26^{r} Z. 38 - *f.* 26^{v} Z. 1-10.

E15 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 29.03.1943 zum 09.02.1943[42]

Als ich am anderen Tage aus der Vorlesung von Professor Huber kam, sah ich Scholl und Schmorell vor der Universität, wo sie dann auch mit Harnack zusammentrafen. Harnack hat sich ~~dann~~ gleich von uns verabschiedet. Scholl und ich gingen dann in die Stadt zum Essen, während Schmorell allein ein Lokal aufsuchte, wo er sich angeblich mit einer Russin treffen wollte. Als ich mich am darauffolgenden Tage mit Hans Scholl bei Professor M u t h befand, sagte er mir, dass er am Mittag noch eine Besprechung mit Harnack habe zu der auch Professor Huber eingeladen sei. Diese Aussage muss ich widerrufen insofern als mich Hans Scholl nicht bei dieser Gelegenheit, sondern gelegentlich des gemeinsamen Besuches einer

f. 13v

Vorlesung bei Professor Huber von der beabsichtigten Besprechung mit Harnack unterrichtet hat. Als ich an diesem Tage mit Hans Scholl die Vorlesung verliess, wartete bereits Willi Graf, mit welchem wir gemeinsam die Wohnung des Scholl aufsuchten. Vor der Wohnung trafen wir mit Schmorell und Harnack zusammen. Professor Huber ist meines Wissens erst nach 1/4 Stunde nachgekommen. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass Professor Huber den Harnack schon vorher beim Verlassen der Vorlesung vorgestellt wurde und dass wir uns gemeinsam in die Wohnung des Scholl begaben. Die an diese Zusammenkunft anschliessende Besprechung dürfte von 12 bis gegen 14 Uhr gedauert haben. Zu dieser Besprechung bin ich nicht eingeladen worden und habe auch nicht daran ~~g~~ teilgenommen. Während der ganzen Besprechung habe ich mich im Zimmer von Hans Scholl aufgehalten, während sich die Besprechung im Zimmer der Sophie Scholl abgespielt hat. Über den Zweck und das Ergebnis dieser Besprechung hat mich Hans Scholl nicht unterrichtet.

Q u e l l e n k r i t i s c h e H i n w e i s e. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[43] als Vernehmer und Gisela Schertling als Beschuldigte, als Protokollantin tätig ist höchstwahrscheinlich Elfriede Maier[44] tätig. Die Quelle entsteht am 29.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München (terminus ante quem: 13.55 Uhr). ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz:* I.

[42] Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 29.03.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, *f.* 13 (QWR 29.03.1943, E02).

[43] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[44] Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

E16 Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei München am 02.04.1943 zum 09.02.1943[45]

f. 28r [...]

Dr. H a r n a c k war, meines Wissens, nur ~~xxxxx~~ zwei-oder dreimal da. Ich war nur bei einer Besprechung gegenwärtig, über die ich bereits nähere Angabe gemacht habe. Hans Scholl hat mir über die Bekanntschaft des Harnack

f. 28v

nichts näher erzählt.

Q u e l l e n k r i t i s c h e H i n w e i s e. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber sind August Beer[46] als Vernehmer und Gisela Schertling als Beschuldigte, das Protokoll führt Elfriede Maier.[47] Die Quelle entsteht am 02.04.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Zu *Rollen, Perspektiven und Intentionen* werden später Feststellungen getroffen. ▫ *Faktizität:* Harnack hielt sich nach Überzeugung d. Ed. zweimal in der Franz-Joseph-Straße auf, Harnack berichtet von drei Besuchen (II).[48] ▫ *Relevanz:* I.

[45] Vernehmung von Gisela Schertling durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 02.04.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 15, *f.* 28 (QWR 02.04.1943, E01).

[46] Zu Beer vgl. KASBERGER 2025, 631.

[47] Zu Maier vgl. KASBERGER 2025, 651.

[48] Vgl. E27.

E17 Anklageschrift des Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof gegen Kurt Huber, Falk Harnack u. a. am 08.04.1943 zum 09.02.1943[49]

f. 33v […]

[…] *Mit dem Angeschuldigten Huber hatte Harnack während dieser Zeit eine politische Unterredung, bei der Huber föderalistische und Harnack - jedenfalls nach Ansicht des Angeschuldigten Huber - kommunistische Gedanken vertrat. Huber und Harnack waren aber darin einig, daß sie glaubten, der Krieg sei verloren. Es handelte sich bei ihrer Unterhaltung um eine Diskussion über die neue Staatsform nach einem für Deutschland verlorenen Kriege.* […]

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Anklageschrift in einem politischen Strafverfahren. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Als Stellvertreter des Oberreichsanwalts unterzeichnet Heinrich Parrisius die Quelle am 08.04.1943 in der Geschäftsstelle des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof. Sein Name erscheint hier erstmals im Kontext der »Weissen Rose«. Als geistiger Urheber muss auch, möglicherweise sogar ausschließlich, Adolf Bischoff angesehen werden, der dieses Verfahren federführend bearbeitet und die Anklage in der Hauptverhandlung auch persönlich vertreten wird. Die Mitwirkung einer Schreibkraft kann angenommen werden. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Anklage im Geist »nationalsozialistischer Rechtspflege«, hier bezüglich einer hochverräterisch-»defaitistischen« Diskussion in zwei Fällen. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[49] Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof, Az. 6 J 24/43, vom 08.04.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 1, *f.* 24-37 (QWR 08.04.1943, E01).

E18 Verteidigungskonzept von Kurt Huber zum 09.02.1943[50]

S. 4

6. Etwa Montag 8. Februar bat mich Scholl nach dem Kolleg mir einen [145]
Dr. Harnack aus Berlin vorstellen zu dürfen. Ich lehnte sehr [146]
bestimmt ab. am anderen Morgen 9. Februar wartete er mich mit Harnack [147]
nach dem Kolleg ab. Ich konnte wohl nicht mehr ablehnen und ging [148]
mit in die Wohnung von Scholl. Harnack, der Volkswirtschaftler [149]
ist, legte ich nach kurzem Gespräch über die durch den Fall [150]
von Stalingrad geschaffene Lage auf seine Ansichten über [151]
den Wirtschaftsaufbau Europas fest. Er entwickelt in ver- [152]
schleierter Form in ein ∫ rein kommunistisches Programm, ∫ im ganzen [153]
gegen das ich mich mit aller Schärfe wendete. Nach dem [154]
Weggang von Dr. Harnack warnte ich Scholl nachdrücklich [155]
vor jeder weiteren Fühlungnahme mit Harnack. Ich war mir nicht ganz [156]
klar, ob Harnack mehr idealistischer, theoretischer Kommunist sei [157]
oder ob er im Sinne einer Organisation arbeite. Persönlich machte [158]
er einen sehr gepflegten, intelligenten, durchaus nicht unsympathi- [159]
schen Eindruck. [160]
[…]

S. 5 […]

[…] *Scholl ersuchte mich dringend, jetzt* [194]
~~endlich~~ selbst einzugreifen und im Namen und in d ~~scharfen~~ Tonart [195]
des Studenten einen Aufruf zu verfassen, der sich lediglich [196]
an die Studenten richten sollte. Er verlangte darin die Aufforde- [197]
rung, aus den Gliederungen d Partei auszutreten und bei ~~berücht- und unfähigen~~ [198]
berüchtigten Parteiprofessoren nicht mehr zu hören. Diese Forde- [199]
rung sei in den erregten Diskussionen d Studentenschaft immer wieder erhoben worden. Zugleich ersuchte er mich um ein [200]
[201]
neuestes Studentenverzeichnis, da er den Aufruf nur schriftlich [202]
versenden wolle. ~~Ich brachte ihm am~~ Ich gab ihm am 9. Februar nach der Besprechung mit Harnack ein altes von 1941 [203]
mit dem Bemerken, dass es ihm gar nichts nütze, und zeigte ihm [204]
einen maschinengeschriebenen Entwurf, den ich in Eile zuhause [205]
vor dem Kolleg geschrieben hatte. Scholl nahm das Blatt und strich [206]
mit den entscheidenden Passus, der die Studenten zur [207]
restlosen Unterstellung unter die Wehrmacht ~~durch~~ aufforderte [208]
durch. Ich erwiderte empört, dass sie damit ein Flugblatt auf eigene Verant- [209]
wortung machen und verlangte, da er das Blatt nicht mehr zu- [210]
rückgab, die sofortige Vernichtung meines Entwurfs. Ich verließ die [211]
Wohnung sehr ärgerlich und habe Scholl und Schmorell nicht mehr [212]
gesehen. Ein zweimaliger telefonischer Anruf am Nachmittag In der Aufregung vergaß ich, das Studentenverzeichnis zurückzufordern. [213]
blieb ohne Antwort. […]
8. Zum Text des Flugblatts betone ich, dass es vom Standpunkt des in [218]
seiner Freiheit beeinträchtigten Frontstudenten aus geschrieben ist. [219]
Es behauptet jedoch nirgends eine Unwahrheit: Die volle Verantwortung [220]

[50] Verteidigungskonzept von Kurt Huber für die Hauptverhandlung am 19.04.1943, April 1943, S. 4-7, abgedruckt in W. Huber 2008, 238ff (QWR 19.04.1943, E01).

Hitlers für Stalingrad wird die Geschichte feststellen, die Behauptungen [221]
über die ~~Knebelung und~~ Entsittlichung d Jugend durch die heutige [222]
Parteierziehung halte ich uneingeschränkt aufrecht. Ich nehme kein [223]
Wort davon zurück. Die Partei hat in den zehn Jahren ihres Wir- [224]
kens die Freiheit und sittliche Selbständigkeit der heranwach- [225]
senden deutschen Jugend restlos zerschlagen und das gesamte [226]
Erziehungswesen bolschewisiert. Die deutsche Professorenschaft [227]
hat als Gesamtheit der Vernichtung des deutschen Erziehungs- [228]
und Bildungswesens im bolschewistischen Sinn tatenlos zu- [229]

S. 6 - 6 -

gesehen. Diesen schweren Vorwurf erhebe ich nach wie vor gegen die [230]
deutsche Hochschule. Er schließt nicht aus, dass im einzelnen [231]
viele ~~deutsche~~ auch nationalsozialistische Professoren alles eingesetzt haben, um die schlimm- [232]
sten Massnahmen der Regierung zu verhindern oder doch [233]
abzuschwächen. Das kann jedoch an der Gesamtschuld der Pro- [234]
fessorenschaft nichts Wesentliches ändern. Sie hat eindeutig [235]
gezeigt, dass sie die geistige Führung d deutschen akademi- [236]
schen Jugend nicht mehr in der Hand hat. [237]
Der Aufruf unterstellt mit allem Nachdruck den deut- [238]
schen Studenten der deutschen Wehrmacht. [x Einschub s. unten! (Z. 260)] *Von irgend einer,* [239]
auch nur der leisesten Verkleinerung unserer Wehrmacht und [240]
der wirklichen Heeresführung ist keine Spur. Nur in der Reini- [241]
gung d Wehrmacht von zersetzenden Parteiinteressen zum [242]
wirklichen Volksheer sieht er die Gewähr auch des militä- [243]
rischen Sieges. An dieser Reinigung in erster Linie mitzuarbei- [244]
ten, ist die Forderung, die der Aufruf an die Frontstudenten [245]
wie an Student und Studentin d Heimat und d Etappe stellt. [246]
Der Aufruf ist im höchsten Sinne national, aber er kämpft [247]
mit Leidenschaft gegen die Parteipolitik im Heere. In ihr [248]
sieht er die tiefste Wurzel militärischer Misserfolge vom [249]
Ausmaße Stalingrads. [250]

9. Nachdrücklich muss ich betonen, dass der Text des Flugblattes [251]
„An alle Deutschen“, wie ihn mir Scholl vorlas, ~~und mach meiner xxxx~~ [252]
~~Erinnerung aus meiner Vernehmung xxxx~~ nach meinem Erinnern an keiner [253]
Stelle eine Aufforderung zur Verfassungsänderung mit Gewalt ent- [254]
hielt. Einen kommunistisch klingenden Satz liess ich streichen [255]
und verlangte sehr bestimmt die Streichung d Überschrift „Blätter [256]
der Widerstandsbewegung“ mit dem Bemerken, dass uns ein orga- [257]
nisierter Widerstand ganz ferne liege. Die Kritik war meinerseits so ober- [258]
flächlich kurz, dass ich nicht sagen kann, ober der Entwurf und das Flugblatt sich decken. [259]
X Einschub! |…der deutschen Wehrmacht Der Wortlaut der Anklage- [260]
schrift, mein Entwurf habe sich, „angeblich in nicht herabsetzendem [261]
Sinne auch mit der deutschen Wehrmacht befasst“, entstellt dementgegen [262]
den Sachverhalt gänzlich. Der Entwurf betonte an der in meiner [263]
Vernehmung angegebenen Stelle, dass sich die Studenten an der [264]
Front und die Studentinnen und Studenten in der Etappe und in d [265]
Heimat, in der Verwundetenpflege, im Laboratorium, aber auch [266]
am Schreibtisch ganz und voll für das Vaterland geopfert hätten [267]

und fügte wörtlich bei: „Stellt Euch weiterhin alle restlos in den [268]
Dienst „unserer herrlichen Wehrmacht“. Die Anklageschrift zi- [269]
tiert aus dem Zusammenhang gerissen den Ausdruck [270]
„unsere herrliche Wehrmacht“ und will wissen, dass er „übri- [271]

S. 7 - 7 -

gens im Widerspruch zum übrigen Text stehe.“ Das ist ein beispielloser [272]
Angriff auf meine Ehre. Von einem Widerspruch ist gar keine Rede, [273]
genau im Gegenteil! Aber ich will mit den Worten d Partei ganz [274]
exakt festlegen, was hier „Wehrmacht“ heisst! [275]

Der Wortlaut der parteiamtlich redigierten Berichte aus dem [276]
Führerhauptquartier trennt immer scharf „Truppen und Ver- [277]
bände der Waffen SS“ und „Truppen und Verbände d Wehrmacht“. [278]
Die Waffen-SS, nicht die Wehrmacht, rückt in Charkow ein usw. [279]
Also ist nach einer einfachen Logik die Waffen SS kein Teil der [280]
Wehrmacht. Im selben Sinne beschränkt der Entwurf die For- [281]
derung „Unterstellt Euch unserer herrlichen Wehrmacht!“ Das [282]
schließt nicht den mindesten Widerspruch zu meiner vollberech- [283]
tigten Kritik an der Jugenderziehung der SS in sich. Ich bestreite [284]
einen solchen Widerspruch auf das entschiedenste! Von irgend- [285]
siehe S. 6. … ganz ferne liegen. [286]

Ebensowenig fordert mein eigener Entwurf „Studentinnen, Stu- [287]
denten“ auch nur indirekt zur Anwendung von Gewalt auf. Am Tat- [288]
bestand der reinen Machtherrschaft, ~~der Tyrannis~~ aber kann kein [289]
vernünftiger Mensch in einem Staate zweifeln, der alles Recht auf [290]
den Willen eines Einzelnen letztendig zurückführt. In einem Staate [291]
der den „Wilhelm Tell“ als staatsgefährlich vom deutschen Spiel- [292]
plan absetzen muss und den Marquis Posa nicht mehr die Bitte [293]
der Niederlande „Gebt uns Gedankenfreiheit“ vortragen lässt. Ich [294]
habe die Überwindung dieser Tyrannis durch die Macht des Geistes [295]
verlangt. Durch die Macht des Geistes, nicht durch Gewalt! Das heisst: Durch [296]
die klare sittliche Einsicht, dass die heutige Anwendung der blossen [297]
Macht, dass die Vernichtung von Hunderttausenden aus blossen [298]
~~Hass und~~ Machtinteressen, dass die ~~Knebelung~~ Unterbindung jeder freien Mei- [299]
nungsäusserung, jeglicher gesunden Kritik mit d Würde ei- [300]
nes Rechtsstaates wie eines Kulturvolkes unvereinbar ist. [301]

10. Auch von der Bildung einer äusseren oder inneren Organisa- [302]
tion ist in dem Entwurf keine Rede. Er wendet sich an die [303]
akademische Jugend der Hochschulen. Er fordert zur klaren [304]
Ablehnung d unwürdigen Parteibevormundung [auf]. *Das ist* [305]
alles. Er wendet sich an eine von sich aus geschlossene Mehr- [306]
heit. Auch das StGB kann nicht Organisation nennen, was [307]
keine Organisation ist. […] [308]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript).[51] ▫ *Gattung und Charakteristik:* Konzept zur Verteidigung in einem Strafverfahren. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Kurt Huber verfasst die Quelle im April 1943 in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis Am Neudeck.[52] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der des Hochverrats und anderer Kapitalverbrechen angeklagte Urheber bereitet sich auf die Hauptverhandlung und das zu erwartende Todesurteil vor. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* D. Ed. geht von einer überragenden Faktizität aus – die Diskussion dazu wird später im Zusammenhang mit den anderen Quellen zu führen sein. ▫ *Relevanz:* I.

[51] D. Ed. folgt hier der Transkription bei W. HUBER 2018, 104-122. Die dortige Zeilenzählung wird in eckigen Klammern (ohne Fettdruck) wiedergegeben, so dass dessen Kommentar (vgl. W. HUBER 2018, 123-134) leicht nachvollzogen werden kann. D. Ed. nimmt einige Umstellungen vor, um eine noch größere Nähe zum Urtext herzustellen, korrigiert werden auch die bei Wolfgang Huber drucktechnisch bedingten Zeilenumbrüche. Aber auch so ist es nicht möglich, alle redaktionellen Eingriffe Kurt Hubers in der Urschrift hier abzubilden – aus diesem Grund müssen bei einer Mikroanalyse das Faksimile und die sorgfältige Kommentierung Hubers (vgl. W. HUBER 2009, 202-237; W. HUBER 2018, 98-134, 255-259) herangezogen werden.

[52] Vgl. dazu die weiteren Ausführungen unter QWR 19.04.1943.

E19 Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vom 19.04.1943 zu Falk Harnack am 08. und 09.02.1943 [Entwurf][53]

f. 134r

[…]
Auf ihre Anregung traf er sich an zwei aufeinanderfolgen-
den Tagen dort wieder mit Scholl und Schmorell.Gegenüber
10 ihren demokratisch- individualistischen Gedanken vertrat
er die nationalsozialistische Forderung einer planvollen
Wirtschaftslenkung; Scholl|und Schmorell(das zweite Mal
war auch Huber dab^e^i und auf ihrer Seite) erklärten das *sei*
~~wäre~~ kommunistisch. Ergebnislos gingen sie auseinander.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Entwurf einer Urteilsbegründung in einem politischen Prozess. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Als Urheber zeichnen Roland Freisler und Martin Stier, wobei Freislers Federführung mit Sicherheit anzunehmen ist. Eine Schreibkraft kann ausführend angenommen werden. Zu Entstehungszeit und -ort können gegenwärtig keine näheren Angaben gemacht werden. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Verfassen einer Urteilsbegründung im »nationalsozialistischen Rechtsverständnis« in einem Hochverratsverfahren. Die Urheber stehen dabei vor der Aufgabe, eine offenkundige und im Geist der Zeit unverzeihliche Tatbeteiligung Harnacks zu verschleiern. ▫ *Faktizität:* 0. ▫ *Relevanz:* I.

[53] Schriftliche Begründung des Urteils in der Hauptverhandlung vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs vom 19.04.1943, BArch R 3018/18401, *f.* 134 (QWR, 19.04.1943, E12).

E20 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript I][54]

Am nächsten Tag ~~Zwei Stunden~~ später,um 17 Uhr,begann die Konferenz. Teilnehmer waren:
Professor Huber, Alexander Schmorell,Hans Scholl, Willi Graf, die ~~Freundin~~ von Hans Scholl und ich.
Einleitend referierte ich von der Erfolg der berliner Verhandlung und dem Einverständnis Berlins zur Herstellung einer breiten einheitlichen antifaschistischen Front. Die Konferenz befasste sich nunmehr mit der Behandlung der Probleme: Wie sieht Deutschland nach dem Zusammenbruch aus ... -
Diese Punkte mussten behandelt werden,damit man der berliner Widerstandsorganisation Mitteilung machen konnte über die ~~xxxxx~~ politische Basis, auf welcher die münchener Studenten kämpften. Uebereinstimmung wurde in folgenden Punkten erzielt:

1) Strengste Verfolgung und Bestrafung aller Naziaktivisten
2) Entzug des Wahlrechts für alle Pg's
3) Beschränkung der Parteizulassungen auf höchstens drei in dem Sinne, dass
   eine ~~sozialistische~~ *marxistische* Partei
   eine liberale Partei und
   eine ~~katholische~~ *christliche* Partei
   bestehen dürften.

Ueber die Struktur des deutschen Reiches wurde ebenfalls durchaus Einmütigkeit insofern erzielt,als alle Beteiligten für eine Zentralgewalt eintraten, allerdings mit Ausnahme von Professor Huber,der als leuchtenden Beispiel den schweizer liberalen Föderalismus anführte.
In ökonomischer Hinsicht sah man die einzig mögliche Rettung Deutschlands

- 3-

vor einer wirtschaftlichen Katastrophe, die Planwirtschaft. Scholl und Huber opponierten gegen die Planwirtschaft,und zwar Scholl in Bezug auf die Agrarwirtschaft,während Prof.Huber prinzipiell jegliche Planwirtschaft ablehnte und dafür das englisch-liberale Wirtschaftssystem für einzig möglich hielt.
Die aussenpolitischen Fragen, die auf dieser Konferenz besprochen wurde, bezogen sich auf ein äusserst heikles Problem. War die konservative Widerstandsbewegung in Berlin, wie bekannt, nahezu rein westlich orientiert und hatte daher auch ständigen Kontakt und Verbindung mit London, so war die Widerstandsorganisation "Rote Kapelle", da selbst sozialistisch, an einer Freundschaft mit der Sowjetunion grundlegend interessiert. Da ich selbst aus dem marxistischen Lager kam und in sehr offener Rede für eine Freundschaft mit der Sowjetunion unter Wahrung der deutschen Souveränität eintrat,griff Prof.Huber in überaus scharfer Weise zum Wort. Er lehnte kategorisch ein Zusammengehen mit der SU ab mit der Begründung,dass nur der liberale Individualismus für Deutschland die gemässe Lebensform ~~sei~~ und er selbst Feind de Kollektivismus sei.
War bis zu diesem Punkt eine einheitliche Linie der Verständigung beider Anschauungen möglich gewesen,so gefährdete jetzt die Schärfe der Ausführungen von Prof.Huber die Zusammenarbeit. In diesem Moment griffen Scholl und Schmorell ein. Insbesondere Schmorell führte aus,dass es politisch ~~xxxx~~ absolut kurzsichtig sei,sich nur auf den Westen festzulegen,vielmehr

[54] *„Es war nicht vergeblich"!* Erlebnisbericht über die Münchner antifaschistischen Studenten von Dr. Falk Harnack, GDW, Slg. Falk Harnack. Vgl. auch den Bericht von Falk Harnack, ohne Überschrift, aber mit Adresse des Autors, Oktober 1947, IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 2-4. Es handelt sich hier um einen Durchschlag mit der irreführenden Korrektur »Schwester« anstelle von »Freundin« (S. 2 Z. 34).

glaube er,obwohl er nicht Kommunist sei, dass in der Sowjetunion eine neue Staats- und Gesellschaftsform gefunden sei,die unzweifelhaft die stärksten politischen Kräfte in der Zukunft stellen werde. Prof.Huber konnte sich zu einem Kompromiss,der von allen anderen Konferenzteilnehmern angestrebt wurde, nicht entschliessen,wollte andererseits damit seinen Kampf gegen Hitler aber nicht aufgeben und formulierte vielmehr so:
"Versuchen Sie,mit dem Osten Verbindung zu bekommen,ich habe Verbindung über die Schweiz mit England und werde sie weiter pflegen."
Auf diesen Vorschlag entgegnete ich: "Ich habe keine Verbindung zum Osten. Ausserdem sind für mich alle Türen in Berlin zugeschlagen,nachdem mein Bruder und seine Freunde verhaftet bezw. hingerichtet worden sind."
Heute kann man sagen,dass die junge Generation zurückkehren wollte zur liberalen Form,die u.E.ihre historische Aufgabe erfüllt hat und nicht zu neuem Leben erweckt werden kann.

Am Schluss der Konferenz stand die Frage der aktiven Kleinarbeit gegen den Nationalsozialismus. Es wurde beschlossen,grundlegende politische Fragen,die die Zeit nach der Katastrophe betreffen, zurückzustellen und sich einzig und allein dem Kampf gegen Hitler gemeinsam zu widmen.
Es wurde auch das Stalingrad-Flugblatt durchgesprochen und bekam im Gegensatz zu den Flugblättern der "Weissen Rose" eine scharfe politisch klare Formulierung mit dem Zielpunkt,dass

a) Hitler den Krieg nur fortsetze für seine persönlich Sicherheit und dafür bereit sei,das deutsche Volk zu opfern,

b) dass der Krieg für Deutschland verloren sei.

Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen Scholl,Schmorell und mir statt. Scholl berichtete mir,dass er in Kürze einer kurze neuerliche Aktion an der Universität vorhabe. Weiterhin erklärte mir Scholl,dass er nach dieser Konferenz durchaus bereit und ~~xxxxx~~ willens sei nach Berlin

- 4-

zu kommen,um in Berlin eine illegale Studentengruppe aufzubauen und mit der berliner Organisation einen persönlichen Kontakt zu bekommen.
Wir verabredeten uns für den 25.Februar 43 18 Uhr an der Gedächtniskirche, Ersatzzeit 19 Uhr. Für diesen Zeitpunkt sollte ich auch die berliner Organisation zur Verhandlung verständigen.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht (Rohfassung). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst diese frühe Version seines Berichts über die Weiße Rose im Oktober 1947, vermutlich in Berlin (sowjetischer Sektor). Die zahlreichen Korrekturen an anderen, hier nicht edierten Passagen, weisen auf den Entwurfscharakter der Quelle hin. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber präsentiert sich als bestens vernetzter Widerstandskämpfer, dessen Erfahrung und auch in gewisser Hinsicht geistige Überlegenheit von den jüngeren Studenten anerkannt wird. ▫ *Faktizität:* Die Quelle enthält eine ganze Reihe von wenig plausiblen bzw. nachweislich falschen Tatsachenbehauptungen und wird zu einem späteren Zeitpunkt eingehend kommentiert. An dieser Stelle soll aber zu der angeblichen Verabredung mit der »Berliner Organisation« (S. 4 Z. 4f), vertreten durch Dietrich und Klaus Bonhoeffer (im folgenden »Berliner Verabredung«), Stellung genommen werden:[55]

Falk Harnack hat Zeit seines Lebens an der angeblichen Vermittlung eines (durch die Hinrichtung Hans Scholls verunmöglichten) Treffens in Berlin festgehalten, wobei als Tag des Treffens von ihm entweder der 22. oder der 25.02.1943 genannt wird (vgl. QWR 22.02.1943, E90; QWR 25.02.1943, E07, E08, E09). Aus folgenden Gründen

[55] Vgl. dazu bereits ZIEGLER 2005, 29ff.

ist diese Erzählung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit frei erfunden:[56] Harnacks Erholungsurlaub endet am 22.02.1943, und er meldet sich bereits an diesem Tag in Chemnitz zum Dienst zurück.[57] Am 25.02.1943 ist Harnack in Chemnitz dienstlich voll beansprucht.[58] Vor allem aber kann Harnack hier nicht über die terminlichen Möglichkeiten »der Berliner« verfügen. Insbesondere gilt dies für Dietrich Bonhoeffer, der sich am 09.02.1943 in München aufhält und im Begriff ist, in die Schweiz weiterzureisen (vgl. QWR 08.02.1943, E01; QWR 10.02.1943, E01).[59] Ganz abgesehen von diesen Tatsachen: Eine am 9. Februar für den 22. oder 25. Februar getroffene Verabredung hätte unter den herrschenden Umständen[60] eine vergewissernde Abstimmung kurz vor der Reise unerlässlich gemacht, für die es jedoch keinerlei Hinweise gibt. – Eine konkrete »Berliner Verabredung« ist also definitiv auszuschließen, denkbar ist aber eine lockere Absichtserklärung zu einer solchen.

[56] Anders TUCHEL 2025, 38f.

[57] Die Rückmeldung in Chemnitz geht aus dem Stempel »22. FEB. 1943« (QWR 07.02.1943, E01) hervor. Tuchel misst diesem Stempel offensichtlich keine Bedeutung bei (vgl. TUCHEL 2025, 23).

[58] Tatsächlich schreibt Harnack an Lilo Berndl an diesem Tag aus Chemnitz (QWR 25.02.1943, E07).

[59] Die für Bonhoeffer verhängnisvolle Entscheidung, nach Berlin zurückzukehren, wird erst am 10.02.1943 getroffen (vgl. QWR 10.02.1943, E01). Die Bedeutung dieses Umstands wurde in der Weiße-Rose-Forschung bislang übersehen.

[60] Bei *jedem* Akteur konnte *jederzeit* etwas dazwischen kommen, insbesondere Harnack musste mit einer kurzfristigen Frontverwendung rechnen. Am unabhängigsten war Hans Scholl, der in dieser Angelegenheit sicher bereit gewesen wäre, auch ohne Urlaub nach Berlin zu reisen (anders TUCHEL 2025, 39).

E21 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript II][61]

Am nächsten Tag um 17 Uhr begann die Konferenz. Teilnehmer waren: Prof. HUBER, ALEXANDER SCHMORELL, Hans SCHOLL, WILLI GRAF, die Freundin von HANS SCHOLL und ich. - Kurz berichtet ich von den Einverständnis Berlins zur Herstellung einer überparteilichen-antifaschistische Front. Notwendig aber war trotzdem eine Koordinierung der politischen

S. 4 - 4 -

Zielsetzung, wenn auch im weitesten Rahmen. Vor allem wurden Fragen über ein zukünftiges Deutschland diskutiert. Übereinstimmend war man der Meinung, dass eine strenge Verfolgung und Bestrafung aller Naziaktivisten stattfinden müsste, dass das Wahlrecht allen Pg's - soweit sie nicht getarnte Widerstandskämpfer waren - abzusprechen sei und dass drittens höchstens drei Parteien zugelassen werden(eine marxistische, eine liberale und eine christliche Partei). Ebenfalls bestand in der Diskussion Einmütigkeit über die zukünftige Struktur des Deutschen Reiches. Alle traten für die Zentralgewalt ein, allerdings mit Ausnahme von Prof. HUBER, der als leuchtendes Beispiel den Schweizer Liberal-Föderalismus anführte. In ökonomischer Hinsicht erblickte man die einzige Rettung Deutschlands vor einer Wirtschaftskatastrophe in der Planwirtschaft . SCHOLL und HUBER opponierten gegen die sozialistische Planwirtschaft, und zwar SCHOLL nur in Bezug auf die Agrar-Wirtschaft, während Prof. Huber prinzipiell jegliche Planwirtschaft ablehnte und dafür das englische liberale Wirtschaftssystem für einzig möglich hielt.

Die aussenpolitischen Fragen, die auf der Konferenz besprochen wurden, behandelten heikle Probleme. War die konservative Widerstandsbewegung in Berlin nahezu rein westlich orientiert und hatte daher auch ständigen Kontakt und Verbindung mit London, so war die Widerstandsbewegung SCHULZE-BOYSEN/HARNACK, da selbst sozialistis an einer Freundschaft mit der Sowjetunion - unter völliger Wahrung der deutschen Souveränität - grundlegend interessiert. War bis zu diesem Diskussionspunkt eine Verständigung möglich gewesen, so erklärte nunmehr Prof. HUBER, dass er eine Freundschaft mit der Sowjetunion

[61] *Es war nicht umsonst*. Erinnerungen an die Münchner revolutionären Studenten von Dr. Falk Harnack. I. Fassung (unvollständig im Bericht) *nicht verwenden*, GDW, Slg. Falk Harnack, S. 3-5 (QWR: Periodenübergreifende Quellen [in Vorbereitung]).

ablehne und nur den liberalen Individualismus als die gemäße Lebensform für Deutschland anerkennen könne. Hier griffen SCHOLL und SCHMORELL ein. Insbesondere SCHMORELL führte aus, dass es politisch absolut kurzsichtig sei, sich nur auf den Westen festzulegen. Obwohl

-5-

er nicht Kommunist sei, glaube er aber, dass die Sowjetunion eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsform gefunden habe, die unzweifelhaft die stärksten politischen Kräfte in der Zukunft stellen werde. Man kann sagen, dass die junge Generation bereit war und ist, sich mit der Frage der Sowjetunion und dem Sozialismus positiv auseinanderzusetzen, selbst wenn sie aus dem katholischen Lager kommt (SCHOLL), dass hingegen die ältere Generation immer wieder den Wunsch hat, zur liberalen Form zurückzukehren, die u.E. ihre historische Aufgabe erfüllt hat und nicht zu neuem Leben erweckt werden kann.

Am Schluss der Konferenz stand die Frage der aktiven Kleinarbeit gegen den Nationalsozialismus. Es wurde beschlossen, sich vorerst einzig und allein dem gemeinsamen Kampf gegen Hitler zu widmen. Zwei Thesen waren zu propagieren:

1.) dass der Krieg ist für Deutschland verloren sei;.
und seine 2.) dass Hitler/nur für ihre persönliche Sicherheit den
Clique Krieg fortsetze und deshalb bereits sei, das deutsche Volk zu opfern.

Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen SCHOLL, SCHMORELL und mir statt. SCHOLL berichtete, daß er in Kürze eine neuerliche Aktion an der Universität vorhabe und dann sogleich nach Berlin zu kommen beabsichtige, um mit der Berliner Organisation persönlichen Kontakt aufzunehmen. Wir verabredeten uns für den 25. Februar 43 18 Uhr an der Gedächtniskirche, Ersatzzeit 19 Uhr.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen und Zusätzen). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht (überarbeitete Fassung). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist als Typoskript vollständig erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst diese, später von ihm verworfene, Version seines Berichts zu einem unbekannten Zeitpunkt vermutlich in Berlin. ▫ Zu *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Transparenz, Faktizität* und *Relevanz* vgl. die Hinweise zu E20.

E22 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Typoskript III][62]

Am nächsten Tag um 17 Uhr begann die Konferenz. Teilnehmer waren: Prof. Huber, Alexander Schmorell, Hans Scholl, Willi Graf, die Freundin von Hans Scholl und ich.
Kurz berichtete ich vom den Einverständnis Berlins zur Herstellung einer überparteilichen- antifaschistischen Front. Notwendig aber war trotzdem eine Koordinierung der politischen Zielsetzung, wenn auch im weitesten Rahmen. Vor allem wurden Fragen über ein zukünftiges Deutschland diskutiert.

S. 4 - 4 -

Übereinstimmend war man der Meinung, dass eine strenge Verfolgung und Bestrafung aller Naziaktivisten stattfinden müsste, dass das Wahlrecht allen Pg's - soweit sie nicht getarnte Widerstandskämpfer waren - abzusprechen sei und dass drittens höchstens drei Parteien zugelassen werden (eine marxistische, eine liberale und eine christliche Partei). Ebenfalls bestand in der Diskussion Einmütigkeit über die zukünftige Struktur des Deutschen Reiches. Alle traten für die Zentralgewalt ein, allerdings mit Ausnahme von Prof.Huber, der als leuchtendes Beispiel den schweizer Liberal-Föderalismus anführte. In ökonomischer Hinsicht erblickte man die einzige Rettung Deutschlands vor einer Wirtschaftskatastrophe in der Planwirtschaft. Scholl und Huber opponierten gegen die sozialistische Planwirtschaft, und zwar Scholl nur in Bezug auf die Agrarwirtschaft, während Prof. Huber prinzipiell jegliche Planwirtschaft ablehnte und dafür das englische liberale Wirtschaftssystem für einzig möglich hielt.
Die aussenpolitischen Fragen, die auf der Konferenz besprochen wurden, behandelten heikle Probleme. War die konservative Widerstandsbewegung nahezu rein westlich orientiert (mit Ausnahme der Linie: Trott zu Solz, Haushofer, Reichwein, Stauffenberg u.a.) und hatte daher auch ständigen Kontakt und Verbindung zu London, so war die Widerstandsbewegung Harnack/Schulze-Boysen, da selbst sozialistisch, an einer Freundschaft mit der Sowjetunion - unter völliger Wahrung der deutschen Souveränität - grundlegend interessiert.

[62] *Es war nicht umsonst*. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten von Dr. Falk Harnack. Letzte Fassung, GDW, Slg. Falk Harnack, S. 3-5 (QWR: Periodenübergreifende Quellen [in Vorbereitung]).Vgl. auch: Dokumente | Die Weiße Rose | Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten von Dr. Falk Harnack (1947), IfZArch, ED 474, Bd. 288, S. 3-5.

War bis zu diesem Diskussionspunkt eine Verständigung möglich gewesen, so erklärte nunmehr Prof.Huber, dass er eine Freundschaft mit der Sowjetunion ablehne und nur den liberalen Individualismus als die gemässe Lebensform für Deutschland anerkennen könne. Hier griffen Scholl und Schmorell ein. Insbesondere Schmorell führte aus, dass es politisch absolut kurzsichtig sei, sich nur auf den Westen festzulegen. Obwohl er nicht Kommunist sei, glaube er aber, dass die Sowjetunion eine neue Gesellschafts-und Wirtschaftsform gefunden habe, die unzweifelhaft die stärksten politischen Kräfte in der Zukunft stellen werde. Man kann sagen, dass die junge Generation bereit war, sich mit der Frage des Verhältnisses zur Sowjetunion und zum Sozialismus positiv auseinanderzusetzen, selbst wenn sie aus dem ~~katholischen~~ *protestantischen* *christlichen* Lager - wie Scholl - kam, dass hingegen die ältere Generation immer wieder den Wunsch hat, zur liberalen Form zurückzukehren.

[nicht lesbarer handschriftlicher Zusatz über die ganze Zeile]

S. 5 - 5 -

zur liberalen Form zurückzukehren.

Im zweiten Teil der Konferenz wurde die Frage der aktiven Kleinarbeit gegen den Nationalsozialismus behandelt. Es wurde beschlossen, sich über alles Trennende hinweg einzig und allei dem gemeinsamen Kampf gegen Hitler und sein System zu widmen. Drei Thesen waren zu propagieren:

1. Der Krieg ist für Deutschland verloren.
2. Hitler und seine Clique setzen den Krieg nur für ihre persönliche Sicherheit fort und sind dafür bereit, das deutsche Volk zu opfern.
3. Alle oppositionellen Kräfte sind zu mobilisieren, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden.

Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen Scholl, Schmorell und mir statt. Scholl berichtete, dass er in Kürze eine neuerliche Aktion an der Universität vorhabe und dann gleich nach Berlin zu kommen beabsichtige, um mit der berliner Organisation persönlichen Kontakt aufzunehmen.

über »25« unlesbare,durchgestrichene Ziffer

Wir verabredeten uns für den 25.Februar 1943 18 Uhr an der Gedächtniskirche, Ersatzzeit 19 Uhr.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen und Zusätzen). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht (überarbeitete Fassung). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist als Typoskript vollständig erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst diese Version seines Berichts als »letzte Fassung« zu einem unbekannten Zeitpunkt vermutlich in Berlin. ▫ Zu *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Transparenz, Faktizität* und *Relevanz* vgl. die Hinweise zu E20.

E23 Bericht von Falk Harnack zum 09.02.1943 [Druck][63]

Am nächsten Tag um 17 Uhr begann die Konferenz. Teilnehmer waren: Prof. Huber, Alexander Schmorell, Hans Scholl, Willi Graf, die Freundin von Hans Scholl und ich.

Kurz berichtet ich von den Einverständnis Berlins zur Herstellung einer überparteilichen-antifaschistischen Front. Notwendig aber war trotzdem eine Koordinierung der politischen Zielsetzung, wenn auch im weitesten Rahmen. Vor allem wurden Fragen über ein zukünftiges Deutschland diskutiert. Übereinstimmend war man der Meinung, daß eine strenge Verfolgung und Bestrafung aller Naziaktivisten stattfinden müsse, daß das Wahlrecht allen Pg's – soweit sie nicht getarnte Widerstandskämpfer waren – abzusprechen sei und daß drittens höchstens drei Parteien zugelassen werden (eine marxistische, eine liberale und eine christliche Partei). Ebenfalls bestand in der Diskussion Einmütigkeit über die zukünftige Struktur des Deutschen Reiches. Alle traten für die Zentralgewalt ein, allerdings mit Ausnahme von Prof. Huber, der als leuchtendes Beispiel den Schweizer Liberal-Föderalismus anführte. In ökonomischer Hinsicht erblickte man die einzige Rettung Deutschlands vor einer Wirtschaftskatastrophe in der Planwirtschaft, Scholl und Huber opponierten gegen die sozialistische Planwirtschaft, und zwar Scholl nur in Bezug auf die Agrar-
S. 185 wirtschaft, während Prof. Huber prinzipiell jegliche Planwirtschaft ablehnte und dafür das englische liberale Wirtschaftssystem für einzig möglich hielt.

Die außenpolitischen Fragen, die auf der Konferenz besprochen wurden, behandelten heikle Probleme. War die konservative Widerstandsbewegung nahezu rein westlich orientiert (mit Ausnahme der Linie: Trott zu Solz, Haushofer, Reichwein, Stauffenberg u. a.) und hatte daher auch ständigen Kontakt und Verbindung zu London, so war die Widerstandsbewegung Harnack/Schulze-Boysen, da selbst sozialistisch, an einer Freundschaft mit der Sowjetunion – unter völliger Wahrung der deutschen Souveränität – grundlegend interessiert. War bis zu diesem Diskussionspunkt eine Verständigung möglich gewesen, so erklärte nunmehr Prof. Huber, daß er eine Freundschaft mit der Sowjetunion ablehne und nur den liberalen Individualismus als die gemäße Lebensform für Deutschland anerkennen könne. Hier griffen Scholl

[63] SCHOLL 1982, 183f sowie SCHOLL 1993, 149f.

und Schmorell ein. Insbesondere Schmorell führte aus, daß es politisch absolut kurzsichtig sei, sich nur auf den Westen festzulegen. Obwohl er nicht Kommunist sei, glaube er aber, daß die Sowjetunion eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsform gefunden habe, die unzweifelhaft die stärksten politischen Kräfte in der Zukunft stellen werde. Man kann sagen, daß die junge Generation bereit war, sich mit der Frage des Verhältnisses zur Sowjetunion und zum Sozialismus positiv auseinanderzusetzen, obwohl sie aus dem christlichen Lager kam, daß hingegen die ältere Generation immer wieder den Wunsch hat, zur liberalen Form zurückzukehren.

S. 186 Im zweiten Teil der Konferenz wurde die Frage der aktiven Kleinarbeit gegen den Nationalsozialismus behandelt. Es wurde beschlossen, sich über alles Trennende hinweg einzig und allein dem gemeinsamen Kampf gegen Hitler und sein System zu widmen.

Drei Thesen waren zu propagieren:

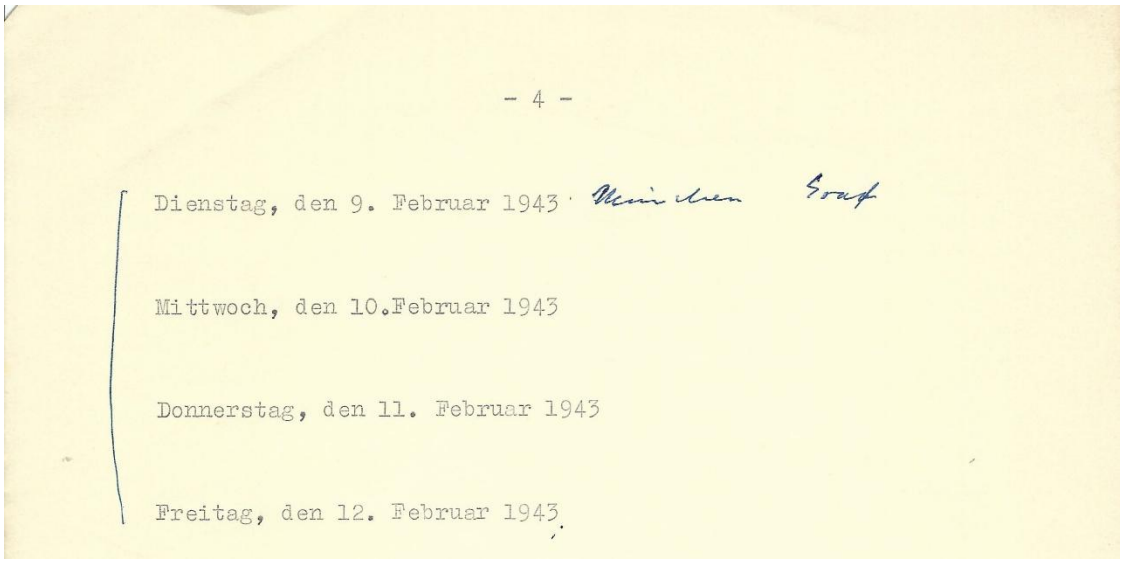
1. Der Krieg ist für Deutschland verloren.
2. Hitler und seine Clique setzen den Krieg nur für für ihre persönliche Sicherheit fort und sind dafür bereit, das deutsche Volk zu opfern.
3. Alle oppositionellen Kräfte sind zu mobilisieren, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden.

Nach der Konferenz fand noch eine kurze Besprechung zwischen Scholl, Schmorell und mir statt. Scholl berichtete, daß er in Kürze eine neuerliche Aktion an der Universität vorhabe und dann gleich nach Berlin zu kommen beabsichtige, um mit der Berliner Organisation persönlichen Kontakt aufzunehmen. Wir verabredeten uns für den 25. Februar 1943 18 Uhr an der Gedächtniskirche, Ersatzzeit 19 Uhr.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Primärer Urheber ist Falk Harnack, redaktionell greift Inge Aicher-Scholl in ihre Textvorlage (E22) ein.[64] Diese Version erscheint im Druck erstmals im Jahr 1982 bei S. Fischer in Frankfurt a. M. ▫ Zu *Rolle, Perspektive und Intention* sowie zu *Transparenz, Faktizität* und *Relevanz* vgl. die Hinweise zu E20.

[64] Neben Korrekturen in Rechtschreibung und Zeichensetzung handelt es sich um geringfügige inhaltliche Veränderungen S. 184 Z. 30ff und S. 185 Z. 29f.

E24 Kalendarische Notiz von Wilhelm Geyer zum 09.02.1943[65]


- 4 -

Dienstag, den 9. Februar 1943 München Graf

Mittwoch, den 10.Februar 1943

Donnerstag, den 11. Februar 1943

Freitag, den 12. Februar 1943

Abb. 2: Wilhelm Geyer, Kalender 01.01.-10.04.1943, *f.* 4[r] [Ausschnitt]

Q u e l l e n k r i t i k . *Typus:* Schriftquelle (Typoskript/Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Chronologische Rekonstruktion. ▫ Zu *Zustand und Überlieferung* vgl. zunächst QWR 11.01.1943, E12. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Wilhelm Geyer verfasst die handschriftliche Notiz höchstwahrscheinlich in seiner Wohnung in Ulm, wenige Monate vor seinem Tod am 05.10.1968. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Knappe Rekonstruktion einiger, für den Urheber besonders bedeutsamer Ereignisse, vermutlich zur Vorbereitung auf ein Fernsehinterview. ▫ *Transparenz:* Es ist nicht ersichtlich, ob der Urheber die Quelle rein aus dem Gedächtnis verfasst, oder ob er seinen persönlichen Kalender oder andere schriftliche oder auch mündliche Quellen hinzuzieht. ▫ *Faktizität:* Der senkrechte Strich bezeichnet die Anwesenheit Geyers in München (I), der Hinweis auf Willi Graf kann gegenwärtig nicht eingeordnet werden. ▫ *Relevanz:* I.

[65] Wilhelm Geyer, Kalender 01.01.-10.04.1943, ohne Datum, Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm, *f.* 4[r].

E25 Interview mit Clara Huber zum 09.02.1943[66]

S. 19 Frage: *Und Sie haben Ihren Mann gesehen, als er an der Schreibmaschine saß und das Flugblatt schrieb?*

Huber: *Ja. Schrieb. Ja.*

Frage: *Und könnten Sie das noch mal kurz schildern? Diese Situation?*

Huber: *Ja. Ich wollte ihn, ich wollte ihn zum Frühstück holen und da habe ich dann doch gesehen, wie er da so fleißig tippt, da habe ich etwas gelesen. Sage ich: »Um Gottes Willen, Vater, was schreibst denn? Du tätest doch besser am Leibnitz weiter machen:« Dann sagt er: »Komm. Geh weg. Das ist nichts für Dich:« Und dann, wie er fertig war, sage ich: »Wo hast es denn jetzt hin?« »Ja, in die Mappe.« Dann sage ich: »Nein, Du lässt immer die Mappe stehen, tu´s lieber in die Brieftasche. Also wenn das nur gut geht.« Und dann sagt mein Mann: »Ach ja, das geht schon gut. Mach Dir nur keine Sorgen.«*

Frage: *Aber Sie haben sich Sorgen gemacht?*

Huber: *Aber ich habe mir Sorgen gemacht, ja.*

Quellenkritik. *Typus:* Tonquelle (Transkript[67]). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitgeschichtliches Interview. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten.[68] ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheberinnen sind Clara Huber als Zeitzeugin und Heike Bretschneider als Historikerin. Die Tonbandaufzeichnung findet am 17.01.1979 in der Münchner Wohnung von Clara Huber statt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention I:* Die Zeitzeugin berichtet aus eigenem Erleben. · *Rolle, Perspektive und Intention II:* Die das Interview präsent führende Historikerin sichert den Bericht einer Zeitzeugin, der über das Interview hinaus als Material für ein Hörfunk-Feature dienen soll.[69] ▫ *Faktizität:* I, IIa. ▫ *Relevanz:* I.

[66] *Haus der Bayerischen Geschichte:* Interview mit Clara Huber am 17.01.1979, HdBG-tobre-Nr. 018-019, S. 19.

[67] Transkript: Kerstin Binder, erfasst am 01.04.2010.

[68] Vgl. auch den kurzen Ausschnitt als Audiodatei unter https://hdbg.eu/zeitzeugen/detail/opposition-und-widerstand-gegen-das-ns-regime/clara-huber/2673.

[69] Der Beitrag unter dem Titel »›Mein Mann war ein Widerstandkämpfer.‹ Vier Frauen berichten über ihr Schicksal in der Zeit des dritten Reiches« wurde am 21.06.1979 gesendet (Archiv-Nr. 79223800Z00).

E26 Rekonstruktion der Ereignisse am 08./09.02.1943 durch Falk Harnack im August 1982[70]

Ablauf:

8. Feb. 43: *Mittagessen mit Hans, Alex, Lilo*
Gastwirtschaft Kaulbachstr.
Nachher: bei Hans u. Alex in der
Franz-Joseph-Str.

9. Feb. 43: *Um 11 Uhr. Werde von Hans u. Alex*
mit Prof. Huber bekannt gemacht.
Gemeinsam in die Franz-Joseph-Str.
„Münchener Konferenz“ Teilnahme auch
auch von Willi Graf (Ca. 11³⁰ – 14⁰⁰ Uhr).

Hans u. Alex erhalten von Prof. Huber
- nach meinem Weggang – dessen Flugblatt-
entwurf. Auseinandersetzung. Prof. Huber
verläßt verärgert die Wohnung.

Hans u. Alex überarbeiten u. schreiben Flug-
blattentwurf um.

Früher Abend: Neuerlicher Treff in der Franz-

Am linken Seitenrand:

Joseph-Str. mit Hans u. Alex. Bei
dieser Gelegenheit legen sie mir
das eben endgültig abgefasste Flug-
blatt vor. (Weiter siehe oben).
Absprache über Berliner
Treffen mit Hans. Paraphe

(*Vergl. hierzu auch Verteidigungsschrift von Prof. Huber, Punkte 6 u. 7.*)

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Rekonstruktion geschichtlicher Ereignisse (private Notiz). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst die Quelle in Berlin (terminus post quem ist der 09.08.1982, terminus ante quem der 14.08.1982). ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Klärung nach der Erkenntnis, dass er zunächst einen Datierungsfehler vorgenommen hatte.[71] ▫ *Relevanz:* I.

[70] Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl vom 10.08.1982, GDW, Slg. Falk Harnack, *f.* 4ʳ.
[71] Vgl. E27.

E27 Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl am 13.08.1982 zum 08./09.02.1943[72]

f. 1r Dr. Falk Harnack

Haderslebener Str. 26
1 Berlin 41
dem 13.August 1982.

Frau
Inge Aicher - Scholl
7971 Rotis 12 (Allgäu)
über Leutkirch

Liebe Frau Aicher-Scholl !
Heute - ein kurzer Nachtrag zu meinem ausführlichen Brief
vom 10.August d.J.
Wie ich Ihnen mitteilte (und wie Ihnen ja auch bekannt
war), war ich mit den Mitgliedern Der "Weissen Rose"
des öfteren in der Franz-Joseph-Strasse am 8. und 9.
Februar zusammen.
Das letzte Flugblatt ("Kommilitonen und Kommilitoninnen")
wurde mir von Hans und Alex in der Originalfassung am
9. II.43 (nicht am 8.II.) gezeigt und von uns im ge-
schilderten Sinne besprochen.
Ich teile Ihnen das mit, damit alles seine notwendige
historische Exaktheit hat.
Dar ich Sie bitten, diese Nachschrift dem genannten Brief
beizufügen.

Alle guten Wünsche - auch für Ihren Mann -
und herzliche Grüsse
Ihr

[Paraphe]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript mit Paraphe). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Persönlicher Brief zu einer zeitgeschichtlichen Veröffentlichung. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist als Durchschlag vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst die Quelle am 13.08.1982 in seiner Berliner Wohnung. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Nach der Rekonstruktion des Ablaufs der Ereignisse (vgl. E26) ist die Notwendigkeit einer Selbstkorrektur in Form einer Mitteilung an die Adressatin seines Briefes vom 10.08.1982 offensichtlich. ▫ *Faktizität: Sachlich* spricht gegen die Behauptung Harnacks, der Satz »Führer, wir danken dir!« in Flugblatt VI stamme von ihm, dass Huber sich von dieser prominent-gefährliche Zuspitzung zu keinem Zeitpunkt distanzierte. Wäre der Satz später von anderer Hand in den Text eingefügt worden, so hätte er spätestens in seinem Verteidigungskonzept darauf hingewiesen – so wie er sich davon distanzierte, dass Hans Scholl und Alexander Schmorell einige Sätze (die Wehrmacht betreffend) aus seinem Manuskript herausstrichen. Statt dessen bestätigte Huber im Verhör vom 01.03.1943, der Absatz 1 des

[72] Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl vom 13.08.1982, GDW, Slg. Falk Harnack.

6. Flugblatts (mit dem fraglichen Satz) »entstammt wörtlich aus meinem Konzept.«[73] Auch äußern sich Scholl und Schmorell, die zu diesem Tag sehr ausführliche Angaben machen, nicht zu einer weiteren Begegnung mit Harnack. Lilo Fürst-Ramdohr, die allerdings für ihre Unzuverlässigkeit bekannt ist, erwähnt die Szene ebenfalls nicht – dabei liegt sie in zeitlich großer Nähe zum gemeinsamen Theaterbesuch am Abend.[74] *Stilistisch* spricht für die Urheberschaft bei Huber, dass auch der folgende Absatz mit einem Ausruf (»Nimmermehr!«) endet.[75] – Wenn also an dieser Stelle geurteilt werden soll, dann in dem Bewusstsein, dass der Vorwurf der absichtlichen Lüge sehr schwer wiegt. Wäre Harnack nicht bereits mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit vorsätzlich falschen Tatsachenbehauptungen aufgefallen,[76] so wäre er zu unterlassen. So aber ist d. Ed. der Überzeugung, dass Huber der Urheber des Satzes »Führer, wir danken dir!« ist.[77] ▫ *Relevanz:* I, 0.

[73] Vgl. QWR 01.03.1943, E03, *f.* 13^{v} Z. 2f, sowie das Schreiben von Hans Günter Hockerts an d. Ed. vom 22.05.2025.

[74] Selbstverständlich handelt es sich bei den hier vorgetragenen *argumenta e silentio* nur um Indizien, nach Überzeugung d. Ed. allerdings von hoher Plausibilität.

[75] Vgl. dazu das Schreiben von Hans Günter Hockerts an d. Ed. vom 12.05.2025. Dies könnte allerdings auch als kongeniale Adaption von Hubers Diktion durch Harnack beschrieben werden.

[76] Vgl. E20.

[77] Anders TUCHEL 2025, 37 (ohne Diskussion).

E28 Interview mit Falk Harnack unter Beteiligung von Franz Müller zum 09.02.1943[78]

S. 29 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 29

U. C. Sie haben am nächsten Tag die nächste Begegnung im größeren Kreis gehabt, mit Hans Scholl, Willi Graf. Sie schreiben: Die Freundin von Hans Scholl - und Ihnen.

F. H. Der Hans Scholl hatte immer zwei Freunde(?? oder innen??), die ich verwechsle. (LACHT) Sehr einfach.

F. M. das war die Schertling und die Traute Lafrenz die dunkle und die Helle.

S. 30 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 30

F. H. Die kam aber nur immer rein, rührend, es war kalt und nicht geheizt, und brachte nen heißen Tee.

F. M. Wer, die Traudl oder . . .

F. H. Ich weiß nicht! Eine von den beiden. Waren sehr nett. Übrigens: Die eine hat mich gerettet. Die eine hat mich bei der Nachvernehmung bei der Gestapo gerettet im Gefämgnis

F. M. Erzähl das!

F. H. Das sind so Kleinigkeiten. Ja, sie ham doch so . . . der Gestapo-Kommissar kam, ja, da unser Knilch, wie hieß er?

F. M. Anton Mahler!

F. H. Ja. Kam nochmal ins Gefängnis, damals in dem abgerissenen jetzt, Corneliusgefängnis. "Sie haben doch so begeistert von der Sowjetunion gesprochen." - Ich sage: "Wieso? Ich habe dem gesagt, wörtlich - ›Ich halte die Sowjetunion durchaus nicht für das Paradies auf Erden‹ - "Das hat die ja auch gesagt" - Sag ich : ›na also, was wollen Sie?‹
Nicht, das sind aber so Winzigkeiten. Da ist wieder ein Häkchen weg gegen einen.

[78] Falk Harnack und Franz Müller im Gespräch mit Ulrich Chaussy am 20.06.1989. Weiße Rose Interviews: Falk Harnack Bd. 1, 29-35, u. Bd. 2, 3-6, Privatbesitz Ulrich Chaussy.

U. C. Ich wollte die Frage mit der Beteiligung deswegen stellen, weil mir beim Studium Ihres Berichts und des Berichts von Lilo Ramdohr

S. 31 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 31

eben auffällt, daß sozusagen da eine Abweichung insofern vorhanden ist: Lilo Ramdohr schreibt nämlich, Sophie Scholl sei dabeigewesen.

F. H. Also, schmeißen Sie den Bericht von Lilo weg. Die ist nicht mehr zurechnungsfähig. Schauen Sie sich mal diesen Ring an. [...]

[...]

S. 32 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 32

[...]

F. M. Das hat sie verwechselt, wahrscheinlich

F. H. Da ist lauter Mattscheibe drin. Ich hab' ja keinen Grund, Sophie Scholl zu verleugnen. Ich wär'glücklich gewesen, wenn ich sie kennengelernt hätte. Aber Hans ist auch der Meinung gewesen: Um Gotteswillen den Kreis nicht zu groß machen. Wozu soll er seine Schwester nunauch noch mit hereinziehen. Denn die Schwester hatte sich ja so halb und halb in die Widerstandsarbeit, wenn ich das historisch sehe, reingedrängt. Ich meine: aus dem besten Wollen heraus, nicht. Und nun auch: "Komm rein Sophie, hier ist der Falk aus Chemnitz" - Sie mag da gewesen sein.
Aber zum Beispiel, daß Lilo da war, das stimmt auch nicht. Die spinnt.

U. C. Ja, ich hab's einfach gelesen . . .

F. H. Natürlich, steht drin. Ich hab'ihr einen langen Brief geschrieben, der Inge Scholl auch. Da hab'ich mich lebhaft beklagt, weil's in der Neuauflage nicht verändert war. Und die Inge hat dann zurückgeschrieben, es ginge alles durcheinander, und was weiß ich, und was weiß ich Entschuldigung, Entschuldigung - nur die Scheiße

stand drin. Jetzt aber gottseidank nicht mehr.

S. 33 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 33

Na ja, es hat mich jedenfalls sehr aufgeregt. Es ist ungeheuerlich, diese Ring-Geschichte. Wieso soll mein Bruder dazu kommen, ihr den Ring zu geben, der von meinem Vater stammt, von ihm stammt. Und wo ich meinen Bruder so geliebt habe. Zwölf Jahre war er älter, hat Vaters Stelle an mir vertreten. Na ja, lassen wir‘s.

U. C. Ich wollte zurückkommen auf dieses große Treffen, dem Sie in Ihrem Bericht den Titel "Konferenz" geben, eigentlich eigenartig, denn in der Illegalität ist es schwierig irgendetwas sozusagen offizielles zu veranstalten.

F. H. Ja, das war eine Konferenz unter uns - die Namen haben Sie genannt. Es ging darum: Was soll weiter geschehen, praktisch jetzt im Moment und in der Zukunft. Es ging darum, um das Nahziel und das Fernziel. Das mußte analysiert werden, von der Gesprächsrunde. Und das ist analysiert worden.

U. C. In Ihrem Bericht schildern Sie folgende Reihenfolge: Zunächst wurde über ein Deutschland nach Hitler diskutiert, und dann über die konkrete Widerstandstätigkeit. Wieso diese Reihenfolge?

F. H. Das weiß ich nicht mehr.

U. C. Kann es damit zu tun haben, daß man sich doch erstmal in diesem Kreis vergewissern wollte: Hat es Sinn, daß wir miteinander arbeiten?

S. 34 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 34

F. H. Die Frage nach dem Sinn ist nie gestellt worden, sondern das war eine Verpflichtung.

U. C. Es war ja so, daß relativ bald - jetzt werden Sie gleich wieder sagen, ich soll nicht immer auf die Unterschiede kommen, aber daß doch Unterschiede sichtbar wurden, etwa in der Bewertung der

Sowjetunion, der Frage: Soll man sich an den Westen binden, an den Westen wenden - oder soll man versuchen, mit der Sowjetunion Kontakt aufzunehmen. War den eigentlich dieser Meinungsunterschied unüberbrückbar.

F. H. Sie gehen immer aus von heute. Die historische Situation ist so gewesen, daß die Verbindung Deutsches Reich und Rußland seit Jahrhunderten sehr eng war, und zu Amerika garnicht so sehr eng war, im Gegenteil. Das ist erst eine Erscheinung ab 1945. Sie sind eine Person nach '45, folglich können Sie nur in dieser Kategorie denken. Zweitens kommt etwas dazu: Alle drei hatten sehr persönliche Erlebnisse in der Sowjetunion. Hans, Alex und Willi. Und sie haben da mit der Bevölkerung Freundschaft geschlossen, in Art und Weise, wie man das in einem Land, das mit Krieg überzogen ist von deutschen Nazis, überhaupt nicht üblich ist. Sondern die gingen ja abends zu den Bauern und lernten die russischen Lieder. Und der Alex konnte ja russisch. Sie hatten ja immer einen wunderbaren Dolmetscher bei sich. Und sie sangen die deutschen Volkslieder. Ich weiß nicht, war's Alex oder wer - hatte seine Laute sogar mit. Das war auch wieder so ein Auffüllen ihres Akkumulators. Und dann sahen sie die ungeheuren Verbrechen, die

S. 35 WEIßE ROSE INTERVIEWS: DR. FALK HARNACK BAND I 34

die Deutschen angerichtet hatten in der Sowjetunion. Darüber redet ja in Deutschland niemand mehr! 20 Millionen Tote! 20 Millionen haben wir umgebracht, wir Deutsche! Sie auch!! In der Folge! So schnell geht das alles garnicht vorbei. Und wenn heute Herr Gorbatschow sagt: Wir ziehen endlich einen Schlußstrich, so ist das wunderbar. Und wir können mitgehen. Warum sag'ich: Sie auch!
ENDE BAND I / SEITE 2

S. 3 WEISSE ROSE INTERVIEWS: FALK HARNACK BAND 2 3

F. M. Darf ich da mal schnell nochwas fragen. Wir hatten ja auch, also wir jüngeren, zum Teil aus dem Theoretischen heraus: Was kann nach dem Kriege sein. Ich hätte gerne eigentlich gewußt: das interessiert mich jetzt persönlich, was Ihr bei der Konferenz

am Anfang, was nach dem Krieg sein könne in Deutschland - Sind da Modelle besprochen worden, oder nur vage Ideen ausgetauscht. Das hätte ich gerne selber einmal von Dir gehört.

F. H. Ich möchte Euch erinnern an das erste Parteiprogramm der CDU nach dem Kriege.

Aalen!
Die haben ja auch in ihr Programm geschrieben: Verstaatlichung der Schlüsselindustrien. Als ne Art Planwirtschaft. Ich habe damals nach den ungeheuren Kriegszerstörungen und der ungeheuren Not, die in Deutschland ja auch herrschte, hab ich die einzige Möglichkeit gesehen in der Planwirtschaft, daß Schwerindustrie verstaatlicht wird und die Banken verstattlicht werden, und daß mit den Gewinnen Deutschland wieder aufgebaut wird. Das wurde auch 100%ig von Hans, Alex und Willi goutiert. Hans nahm die Landwirtschaft raus, das hab'ich auch geschrieben. (HUSTET) Huber wollte aber den Schweizer Förderalismus einführen. das wollten die drei - oder wir vier nicht. Aber bitteschn, ist halt seine Meinung. Kann er ja äußern.

U. C. Mindestens hat es ja den zweiten Teil der Besprechungen in keiner Weise behindert. Denn dann wurde ja über den Consens gesprochen, wie jetzt die Widerstandsarbeit weitergehen soll. Da notierten Sie

S. 4 WEISSE ROSE INTERVIEWS: FALK HARNACK BAND 2 4

drei Thesen: Propagieren, der Krieg ist für Deutschland verloren. Hitler und seine Clique setzen den Krieg nur für ihre persönliche Sicherheit fort und sind dafür bereit das deutsche Volk zu opfern. Und: Alle oppositionellen Kräfte sind zu mobilisieren, um den Krieg schnellstmöglich zu beenden. - Dies war also sozusagen Leitlinie für zukünftige Flugblattaktionen . . . .

F. H. Richtig.

U. C. . . . und die Möglichkeit . . .

F. H. und praktische Diskussionen. Also, daß man nicht mit engen Horizonten herumläuft. Jeder, der überhaupt bereit ist, Widerstand zu leisten, ganz egal, aus welcher Ecke der kommt, aus der konservativen, aus der kommunistischen, der katholischen, aus

der Arbeiterbewegung kommt, ist unser Freund, mit dem müssen wir zusammengehen.

U. C. Bevor Sie abfuhren, notieren Sie, hat Ihnen Hans Scholl noch gesagt, daß er eine neue Aktion, eine konkrete Verteilungsaktion vorhat. Hatten Sie den Eindruck, daß es sich um eine ganz besondere Aktion handelt, anders als die anderen. Es gibt - Sie wissen es - aus dem Veröffentlichten ja die These, daß die Geschwister Scholl sozusagen sehenden Auges in diese Verhaftung hineingerannt sind. Was sagen Sie dazu?

[…]

S. 6 WEISSE ROSE INTERVIEWS: FALK HARNACK BAND 2 6

[...]

U. C. Hat er denn Ihnen mitgeteilt, daß er sich von der Gestapo beobachtet fühlt.

F. H. Nein. Mir hat er was ganz anderes mitgeteilt zum Abschied, und das war wichtig: Wir haben uns verabredet. Das war das Entscheidende, Schlußpunkt: Und zwar kam er noch nach auf die Treppe, die kleine Treppe, da führte so ne kleine Treppe, das war Hochpaterre, und sagte: Ich komm'bestimmt dann und dann. Ich sage: Gut, ich bin dann in Berlin und ich sage dem Bonhoeffer, den Freunden bescheid. Ob ich den Namen nannte, weiß ich nicht. Aber, daß ich bei Bonhoeffer sofort gewesen bin und da gewartet habe, das ist außer Zweifel.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Abschrift eines zeitgeschichtlichen Interviews (Tonbandaufzeichnung). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Ulrich Chaussy verschriftlicht die Tonaufnahme eines Gesprächs, das er mit Falk Harnack und Franz J. Müller am 20.6.1989 in Harnacks Berliner Wohnung geführt hatte. ▫ *Rollen, Perspektiven und Intentionen:* Primärer Berichterstatter ist Harnack, Müller kommt hier nur eine sekundierende Rolle zu. Es fällt auf, mit welcher Selbstüberhöhung einerseits und mit welcher Geringschätzung andererseits Harnack agiert. ▫ *Faktizität:* Die Quelle enthält eine ganze Reihe von wenig plausiblen bzw. nachweislich falschen Tatsachenbehauptungen und wird zu einem späteren Zeitpunkt eingehend kommentiert. ▫ *Relevanz:* I, 0.

E29 Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl am 22.04.1991 zum 09.02.1943[79]

f. 1r *Dr. Falk Harnack* *Ostseebad ~~Xx~~ Grömitz*
Hotel Wanner
22. April 1991

Liebe Inge Aicher-Scholl!
Die vielen Fragen zu beantworten, fällt mir schwer. Ich bin nun 78 Jahre u. leidend. […]
[…]
Das letzte Flugblatt: Stalingrad. Dieses wurde mir von Hans u. Alex in d. Franz-Joseph-Strasse vorgelegt. Gleichzeitig berichteten sie mir von der Auseinandersetzung mit Prof. Huber, der die Wohnung empört verliess, da sie den Satz von der „~~wundervollen~~ herrlichen Wehrmacht“ herausgestrichen hatten. Das Flugblatt ist so in Gemenschaftsarbeit Huber, Hans, Alex entstand. Sie legten mir das Flugblatt vor u. fragten nach meiner Meinung. Ich gab ein positives Urteil ab, sagte aber, da fehlt noch was, nach dem Absatz über Stalingrad. Beide schauten mich fragend ab. Ich: „Schreibt noch dazu: „Führer wir danken Dir!“ (~~Da~~ Eingängiges Schlagwort der NSDAP der damaligen Zeit [Fotokopie nicht vollständig]

f. 2r *den ironisch zu verstehenden Satz hinzu. –*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript[80]). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Persönlicher Brief zu zeitgeschichtlichen Fragen. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist als Fotokopie vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Falk Harnack verfasst die Quelle am 22.04.1991 im Hotel Wanner in Grömitz. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der 78-Jährige antwortet auf einen Brief der Adressatin, der d. Ed. gegenwärtig nicht vorliegt, wenige Monate vor seinem Tod am 03.09.1991. Dabei scheint ihm, der schwer leidend ist und dessen geistige Kräfte nachlassen, nicht bewusst zu sein, dass er sich bereits im Jahr 1982 ausführlich geäußert hat (vgl. 08.02.1943, E24). ▫ *Transparenz:* III. ▫ Zur *Faktizität* vgl. E27. ▫ *Relevanz:* I/0.

[79] Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl vom 22.04.1991, GDW, Slg. Falk Harnack.
[80] Transkription durch d. Ed.

E30 Bericht von Lilo Fürst-Ramdohr zum 09.02.1943[81]

[…] Am zweiten Tag des Besuches von Falk bat er mich, ihn in die Franz-Josef-Straße zu begleiten. Wir traten in das, wegen der trüben Witterung dunkle Zimmer ein, das von einem sehr großen Tische beherrscht war. Alex begrüßte uns zuerst. Am Tisch saß, wie ich meinte, Sophie – oder, wie Falk sich erinnern will, die Freundin von Hans Scholl, Gisela Schertling, die ein Schriftstück in der Hand hielt. Dann trat Hans Scholl ins Zimmer ein und zuletzt Willi Graf, der Falk und mich begrüßte, mich aber anscheinend nicht gleich erkannt hatte. – Wie gesagt, war es sehr dunkel in dem Raum. Man erwartete noch Professor Huber. Die Gesichter der Freunde waren vom Ernst ihrer schweren Mission geprägt, in der sie alle standen. Auf Falks Bitte verließ ich bald das Haus wieder. Er wollte sich später mit Alex treffen. Er begleitete mich einige Schritte bis zur Leopoldstraße. Am Vortage hatte er angedeutet, daß sich die Aktionen verschärfen würden. Von Alex erfuhr ich über die letzte Konferenz, es sei hoch hergegangen! Professor Huber, ein Anhänger des Schweizer Liberal-Föderalismus, lehnte die sozialistische Planwirtschaft ab, erklärte eine Freundschaft mit der Sowjetunion für undenkbar und versteifte sich in seiner liberalen Haltung gegen die Diskussion einer Einstellung zum Sozialismus, gegen Kommunismus und Planwirtschaft. Man hätte über die Struktur eines zukünftigen Deutschland diskutiert. Falk Harnack hätte dabei seine Vorstellungen über die spätere Parteienlandschaft, angefangen mit einer marxistischen, einer liberalen und einer christlichen Partei, zur Zulassung gesprochen. Hier hätte sich Professor Huber so empört, daß die ganze Diskussion gestört gewesen war. – Er, Alex, hätte Huber beteuert, daß er kein Kommunist sei, daß er aber der Sowjetunion eine große politische und wirtschaftliche Zukunft zutrauen würde. – Professor Huber versicherte den Studenten seine volle Unterstützung, wenn es um den gemeinsamen Kampf gegen Hitler ginge, zumal er bei seinen Kollegen in der Universität nur auf
S. 113 Ablehnung stoßen würde, besonders bei der Mitwirkung des Protestes gegen die unerhörte Rede des Gauleiters Paul Giesler im Deutschen Museum am 13. Januar 1943. Er stellte sich nun ganz auf die Seite seiner Studenten. […]

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Lilo Fürst-Ramdohr veröffentlicht diesen Bericht im Gesamtzusammenhang der »Freundschaften in der Weißen Rose« im Jahr 1995 in München. Er basiert nach eigenen Angaben auf handschriftlichen Notizen aus den Jahren 1944/45.[82] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Die Urheberin möchte grundsätzlich »keine Wiederholung der bereits bekannten historischen Fakten der Weißen Rose«[83] vorlegen, vielmehr geht es ihr darum, den *Menschen* Alexander Schmorell »im Feld seines rein privaten Lebens und Planens dem Leser« näherzubringen.[84] Gleichwohl lesen sich die »Freundschaften in der Weißen Rose« wie ein historischer Tatsachenbericht. ▫ *Faktizität*: Es handelt sich um ein Konglomerat von Faktenwissen aus zweiter Hand und Erfundenem. ▫ *Relevanz:* 0.

[81] FÜRST-RAMDOHR 1995, 111-113.

[82] Vgl. FÜRST-RAMDOHR 1995, 5. Diese sind offenbar im Nachlass nicht mehr vorhanden (vgl. das Schreiben von Domenic Saller an d. Ed. vom 08.07.2022).

[83] FÜRST-RAMDOHR 1995, 5.

[84] Ebd.

Chronologische Rekonstruktion[85]

ganztags	Gisela Schertling hat Geburtstag.[86]
ganztags	Sophie Scholl ist in Ulm.[87]
ganztags	Dietrich Bonhoeffer ist in München.[88]
ganztags	Intensivierung der Fahndung im Bereich der Universität und kriminaltechnische Ermittlungen.[89]
morgens	Kurt Huber schreibt seinen Flugblattentwurf mit der Schreibmaschine.[90]
8:57 Uhr	Spätestmögliche Abfahrt von Kurt Huber in Gräfelfing.[91]
9:20 Uhr	Spätestmögliche Ankunft von Kurt Huber in München.[92]
10:00 Uhr	Kurt Huber hält seine einstündige Vorlesung »Systematische Einführung in die Philosophie«.[93]
11:10 Uhr	(ca.) Hans Scholl stellt, vermutlich am Haupteingang der Universität, Kurt Huber in Anwesenheit von Alexander Schmorell Falk Harnack vor. Anschließend gehen sie in die Franz-Joseph-Straße.[94]
11:30 Uhr	Es treffen in Franz-Joseph-Straße ein (wobei sich die Angaben über Zeitpunkt und Gruppenbildung unterscheiden): Hans Scholl, Kurt Huber, Falk Harnack, Alexander Schmorell, Willi Graf und Gisela Schertling. Es kommt zu einer intensiven, auch sehr kontroversen Diskus-sion über den zu Ende gehenden Krieg und über (wirtschafts-)politische Zukunftsfragen. Graf verlässt die Runde nach etwa einer Stunde.[95]
mittags	(13 bis 14 Uhr) Ende der Besprechung mit Falk Harnack.[96]
nachmittags	Möglicherweise kommt es bei der Verabschiedung von Falk Harnack durch Hans Scholl zu einer lockeren Absichtserklärung zu einem späteren Treffen mit Dietrich und Klaus Bonhoeffer in Berlin.[97]
nachmittags	Huber überreicht Hans Scholl ein Studentenverzeichnis von 1941 und seinen Flugblattentwurf. Es kommt zu einer an ein Zerwürfnis reichenden Auseinandersetzung zu Hubers »Wehrmachtspassage«, die von den Studenten kurzerhand gestrichen wird. Huber verlässt die Wohnung im Zorn.[98]
16:06 Uhr	Mögliche Abfahrt von Kurt Huber am München Hbf.[99]

[85] Vgl. PETRY 1968, 106f; HANSER 1980, 254-257; SACHS 2024 472-482; BALD 2003, 151; ZIEGLER 2005, 19ff; CHAUSSY 2005, 55; SCHUMANN 2007, 415; ZANKEL 2008, 388-392. 394-398; W. HUBER 2009, 109-117; GOERGEN 2009, 182; BEUYS 2010, 435; MOLL 2011, 227f [2025, 235f]; ELLERMEIER 2012a, 362f; STURMS 2013, 196f; BENZ 2017, 31f; GEBHARDT 2017, 249f; W. HUBER 2018, 60-62; KNAB 2018, 178-181; ZOSKE 2018, 193; KORTENKAMP 2019, 455; GOTTSCHALK 2020, 274; ZOSKE 2023a, 81-83; TUCHEL 2025, 35-39.

[86] Vgl. QWR 18.02.1943, E07.

[87] Vgl. QWR 14.02.1943, E03.

[88] Vgl. QWR 08.02.1943, E01; QWR 10.01.1943, E01.

[89] Vgl. QWR 05.02.1943, E02.

[90] Vgl. E25.

[91] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 401.

[92] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 401.

[93] Vgl. LMU WS 1942/43, 69.

[94] Vgl. E10, E11.

[95] Vgl. E07.

[96] Vgl. E12, E15.

[97] Vgl. die quellenkritischen Hinweise zu E20.

[98] Vgl. E05, E06, E11, E12, E13, E14, E18.

[99] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 401.

16-18 Uhr: Zeitfenster, in dem ein zweiter Aufenthalt von Falk Harnack in der Franz-Joseph-Straße möglich ist.[100]

16:28 Uhr	Mögliche Ankunft von Kurt Huber in Gräfelfing.[101]
nachmittags	Zweimal versucht Kurt Huber vergeblich, Hans Scholl telefonisch zu erreichen.[102]
unbestimmt	Alexander Schmorell fertigt eine erste Schablone für Flugblatt VI an.[103]
abends	Wilhelm Geyer nimmt in der Franz-Joseph-Straße seine Abendmahlzeit ein.
abends	Falk Harnack und Lilo Berndl besuchen Otto Falckenbergs Inszenierung von Schillers »Die Verschwörung des Fiesco zu Genua« in den Münchner Kammerspielen.[104]
abends	Willi Graf verbringt den Abend bei einem noch nicht identifiziertem Freund namens Hannes, danach erledigt er Schreibarbeiten.[105]
nachts	Parolenaktion »Nieder mit Hitler« von unbekannten Widerstandskämpfern an mindestens sechs Stellen Münchens (Kanalstraße, Aindorferstraße, Bayerische Staatskanzlei und drei weitere Gebäude). Aufgrund der Distanz zwischen der Aindorferstraße und den anderen Objekten kommen mehrere Personen als Urheber in Frage.[106]
ungewiss	Willi Graf schreibt Tagebuch.[107]

*

[100] Vgl. E26, E27.

[101] Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Nr. 401. Vom Bahnhof bis zur Wohnung Hubers in der Ritter-von-Epp-Straße 5 sind es ca. 5 Gehminuten.

[102] Vgl. E18.

[103] Vgl. E06.

[104] Vgl. E09. Der Beginn der Vorstellung wird auf 19 Uhr geschätzt, ist aber anhand der Tagespresse noch zu verifizieren.

[105] Vgl. E03.

[106] Vgl. E04.

[107] Vgl. E03.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ▫ Bild-Zeichenquelle (s/w) ▫ Tonfilmquelle (Farbe) ▫ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ▫ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ▫ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ▫ amtliches Fernschreiben ▫ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ▫ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ▫ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (*f.* 7ᵛ Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ▫ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, Terminus ante quem die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ▫ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ▫ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.

II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.

III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.

0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt[108] angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.

II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.

IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«

IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.

0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.

II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.

III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.

0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

[108] Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

Bald, Detlef: Die Weiße Rose. Von der Front in den Widerstand, Berlin [2]2003. [BALD 2003]

Benz, Wolfgang: Die Weiße Rose. 100 Seiten, Ditzingen 2017. [BENZ 2017]

Beuys, Barbara: Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]

Chaussy, Ulrich: »Freiheit!« – Eine kurze Geschichte der Weißen Rose, erzählt von ihrem Ende her, in: *Breinersdorfer, Fred* (Hg.): Sophie Scholl – Die letzten Tage, Frankfurt a. M. 2005, 37-82. [CHAUSSY 2005]

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg [3]2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль – март 1943 г. РГВА 1361К – 1 – 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin (Hg.): Deutsches Reichsbahn. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010. [REICHSBAHN 1942/43]

Ellermeier, Barbara: Hans Scholl. Biographie, Hamburg 2012. [ELLERMEIER 2012a]

Fürst-Ramdohr, Lilo: Freundschaften in der Weißen Rose, München 1995. [FÜRST-RAMDOHR 1995]

Gebhardt, Miriam: Die Weiße Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden, München [2]2018. [GEBHARDT 2017]

Goergen, Peter: Willi Graf – Ein Weg in den Widerstand (Geschichte, Politik & Gesellschaft. Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland Bd. 11), St. Ingbert 2009. [GOERGEN 2009]

Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München [2]2020. [GOTTSCHALK 2020]

Hanser, Richard: Deutschland zuliebe. Leben und Sterben der Geschwister Scholl. Die Geschichte der Weißen Rose, München 1980. [HANSER 1980]

Huber, Wolfgang (Hg.): Die Weiße Rose. Kurt Hubers letzte Tage, München 2018. [W. HUBER 2018]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die *Weiße Rose* (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Kasberger, Erich: Macht auf Zeit. Die Gestapo München, München 2025. [KASBERGER 2025]

Knab, Jakob: Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose, Darmstadt 2018. [KNAB 2018]

Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge (Hg.): Graf, Willi. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt a. M. 1994. [KNOOP-GRAF/JENS 1984]

Kortenkamp, Thomas G.: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

Moll, Christiane (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011. [MOLL 2011]

Moll, Christiane: Alexander Schmorell, Christoph Probst und die Weiße Rose. Eine politische Doppelbiographie (Studien und Dokumente zu Alltag, Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus Bd. 7), Berlin 2025. [MOLL 2025]

Petry, Christian: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern, München 1968. [PETRY 1968]

Rusinek, Bernd-A.: Vernehmungsprotokolle, in: *Rusinek, Bernd-A./Ackermann, Volker/Engelbrecht, Jörg* (Hg.): Die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit (UTB 1674), Paderborn-München-Wien-Zürich 1992, 111-132. [RUSINEK 1992]

Sachs, Ruth H: White Rose History: Volume II. Journey to Freedom. May 1, 1942 to October 12, 1943. Phoenixville, PA, 2005, 2024. [SACHS 2024]

Schäfer, Leopold (Hg.): Deutsche Strafgesetze. Textsammlung mit Ergänzungsvorschriften, Verweisungen und Sachregister. Stand vom 1. April 1943 (Pahlens Textausgaben), Berlin [10]1943. [L. SCHÄFER 1943]

Schumann, Rosemarie: Leidenschaft und Leidensweg. Kurt Huber im Widerspruch zum Nationalsozialismus (Schriften des Bundesarchivs 66), Düsseldorf 2007. [SCHUMANN 2007]

Sturms, Frank: Die Weiße Rose. Die Geschwister Scholl und der Studentische Widerstand, Wiesbaden 2013. [STURMS 2013]

Tuchel, Johannes: Falk Harnack im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: *Aurich, Rolf/Rittmeyer, Nicky* (Hg.): Falk Harnack. Gewissen – Verantwortung – Gerechtigkeit (Fernsehen.Geschichte.Ästhetik Bd. 6), München 2025, 14-59 [im Erscheinen begriffen]. [TUCHEL 2025]

Vielhaber, Klaus (Hg.): widerstand im namen der deutschen jugend. willi graf und die weisse rose, Würzburg 1963. [VIELHABER 1963]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Ziegler, Armin: Dramaturg des Widerstands: Falk Harnack und die Geschichte der »Weiße Rose«. Ein Beitrag zur »Weiße Rose« Forschung, Schönaich 2005. [ZIEGLER 2005]

Zoske, Robert M.: Flamme sein. Hans Scholl und die Weiße Rose. Eine Biografie, München 2018. [ZOSKE 2018]

Zoske, Robert M.: Die Weiße Rose. Geschichte, Menschen, Vermächtnis (C. H. Beck Wissen), München 2023. [ZOSKE 2023a]

Personenverzeichnis

Beer, August
Berndl, Lilo
Bischoff, Adolf
Bonhoeffer, Dietrich
Bonhoeffer, Karl
Doerfler, Julius
Falckenberg, Otto
Freisler, Roland
Geith, Eduard
Geyer, Wilhelm
Giesler, Paul
Graf, Willi
Harnack, Arvid
Harnack, Falk
Haushofer, Albrecht
Hitler, Adolf
Huber, Clara
Huber, Kurt
Körner, Karl Theodor
Lafrenz, Traute
Lenin, Wladimir Iljitsch
Mahler, Anton
Maier, Elfriede
Marmon, Franz
Muth, Carl
Parrisius, Heinrich Felix
Reichwein, Adolf
Schertling, Gisela
Schiller, Friedrich
Schmauß, Ludwig
Schmorell, Alexander
Scholl, Hans
Scholl, Sophie
Schulze-Boysen, Harro
Stalin, Josef
Stauffenberg, Claus Schenk Graf von
Stier, Martin
Trenker, Alfred
Trott zu Solz, Adam